

Althoff

Sonderdruck aus

FRÜHMITTELALTERLICHE STUDIEN

Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung
der Universität Münster

in Zusammenarbeit mit

Hans Belting, Hugo Borger, Dietrich Hofmann, Karl Josef Narr
Friedrich Ohly, Karl Schmid, Ruth Schmidt-Wiegand, Rudolf Schützeichel
und Joachim Wollasch

herausgegeben von

KARL HAUCK

14. Band



1980

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

- J. WERNER, Der goldene Armring des Frankenkönigs Childerich und die germanischen Handgelenkringe der jüngeren Kaiserzeit. Mit einem Anhang von L. PAULI (Taf. I–IV) 1
- G. KAMPERS, Die Genealogie der Könige der Spaniensueben in prosopographischer Sicht 50
- C. E. STANCLIFFE, Kings and conversion: some comparisons between the Roman mission to England and Patrick's to Ireland 59
- W. AFFELDT, Untersuchungen zur Königserhebung Pippins. Das Papsttum und die Begründung des karolingischen Königtums im Jahre 751 95
- K. SCHMID und G. ALTHOFF, Rückblick auf die Fuldaer Klostergemeinschaft. Zugleich ein Ausblick 188
- G. ALTHOFF, Über die von Erzbischof Liutbert auf die Reichenau übersandten Namen 219
- F. NEISKE, Konvents- und Totenlisten von Montier-en-Der 243
- H. HOUBEN, Das Fragment des Necrologs von St. Blasien (Hs. Wien, ÖNB Cod. lat. 9, fol. I–IV). Facsimile, Einleitung und Register (Taf. V–XII und Farbtafel) . . . 274
- W. BERSCHIN, Drei griechische Majestas-Tituli in der Trier-Echternacher Buchmalerei (Taf. XIII–XIV und Farbtafel) 299
- B. REUDENBACH, Säule und Apostel. Überlegungen zum Verhältnis von Architektur und architekturexegetischer Literatur im Mittelalter (Taf. XV–XVI) 310
- D. GREEN, Parzival's departure – folktale and romance 352
- T. CAPELLE, Parallelüberlieferung, Tradition und Quellenlücke im ur- und frühgeschichtlichen Fundgut. Bemerkungen zum Holz als Werkstoff 410
- T. CAPELLE, Bemerkungen zum isländischen Handwerk in der Wikingerzeit und im Mittelalter (Taf. XVII–XIX) 423
- B. ARRHENIUS, Eine Untersuchungsreihe von schwedischem Brakteatengold 437
- K. HAUCK, Gemeinschaftstiftende Kulte der Seegermanen. (Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, XIX). Mit 4 Anhängen von L. VON PADBERG (Taf. XX–XXXI) . . . 463

Bericht

- Der Münsterer Sonderforschungsbereich 7: 'Mittelalterforschung (Bild, Bedeutung, Sachen, Wörter und Personen)'. 13. Bericht 618
- Personen-, Orts- und Sachregister, bearbeitet von J. SCHULTE 651

GERD ALTHOFF

Über die von Erzbischof Liutbert auf die Reichenau übersandten Namen

I. Das Problem, S. 219. — II. Die Form des 'Eintrags', S. 221. — III. Das Diptychon der Bischöfe, S. 224. — IV. Der Schlußteil des Eintrags, S. 226. — V. Das Mittelstück des Eintrags, S. 227; 1. Die 'Hessi-Sippe', S. 227; 2. Die 'Udalrichinger', S. 230; 3. Die 'Hattonen', S. 233; 4. 'Fuldaer' Namensgut, S. 235. — VI. Der Zusammenhang der Eintragsteile und ihr Bezug zum 'Übermittler' Liutbert v. Mainz, S. 236. — Anhang, S. 241.

I. DAS PROBLEM

Nomina vero quod(!) Liutbertus archiepiscopus nobis transmisit lautet die Überschrift eines Eintrags in das Reichenauer Verbrüderungsbuch. Mit dieser Kennzeichnung schrieb eine Hand 116 Namen an den linken Rand der pag. 106. Überschriften sind im Reichenauer Verbrüderungsbuch keine Seltenheit, sie dienten vielmehr schon bei der Anlage zur Strukturierung und Ordnung des Liber vitae¹. So begegnen in den Capitula auf pag. 3 die Namen von 52 Klöstern und 4 Bischofsstädten, die Teil hatten an dem Gebetsgedenken der Reichenauer Mönche und für die in der dort genannten Reihenfolge jeweils mehrere Seiten bei der Anlage des Buches reserviert wurden. Auf den betreffenden Seiten findet sich dann jeweils eine Überschrift, die auf die Herkunft der eingeschriebenen Namen verweist². Ebenso sind bei der Anlage der Handschrift zwei Quaternionen, pag. 98ff. und pag. 114ff., für die *Nomina amicorum viventium* bzw. die *Nomina defunctorum qui presens coenobium sua largitate fundaverunt* reserviert worden. Auch bei den Eintragungen, die die Anlage der Handschrift ergänzen, ist, wie entsprechende Überschriften deutlich machen, die Provenienz der eingeschriebenen Listen geistlicher Gemeinschaften in vielen Fällen angegeben³.

Eine Kennzeichnung der eingangs zitierten Art begegnet jedoch im Reichenauer Verbrüderungsbuch sonst nicht⁴. Weder finden sich bei Einträgen, die nicht die Mit-

¹ Vgl. Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, hg. von JOHANNE AUTENRIETH, DIETER GEUENICH und KARL SCHMID (MGH Libri memoriales et Necrologia 1) Hannover 1979; zu den *capitula*, mit denen auf pag. 3 das Verbrüderungsbuch durch eine Art Inhaltsverzeichnis erschlossen wird, vgl. KARL SCHMID — JOACHIM WOLLASCH, Die Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen in Zeugnissen des Mittelalters (Frühmittelalterliche Studien 1, 1967, S. 365–405) S. 373ff. und Anhang S. 401ff.; KARL SCHMID — OTTO GERHARD OEXLE, Voraussetzungen und Wirkung des Gebetsbundes von Attigny (Francia 2, 1974, S. 71–122) S. 89ff.

² Vgl. dazu die Bemerkungen von JOHANNE AUTENRIETH in der Einleitung zu: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (wie Anm. 1). Bei der Anlage wurden auf pag. 3 50 Klöster und 3 Bischofsstädte genannt. 2 Klöster und eine Bischofsstadt sind nachgetragen.

³ So etwa auf den pag. 86–97, 105–113 und 129ff.

⁴ In etwa vergleichbar ist nur eine Überschrift im St. Galler Verbrüderungsbuch auf pag. 23: *Nomina eorum qui nobis commissi sunt de Strazburg*. Vgl. dazu KARL SCHMID, Auf dem Wege zur Wieder-

glieder geistlicher Gemeinschaften enthalten, irgendwelche erklärenden Hinweise, noch ist in einem anderen Fall der Name eines Übermittlers oder Überbringers angegeben.

Kann der Eintrag also schon auf Grund seiner ungewöhnlichen Bezeichnung Aufmerksamkeit beanspruchen, so wird das Interesse zweifellos dadurch verstärkt, daß der 'Übermittler' kein Unbekannter ist. Es handelt sich um Erzbischof Liutbert von Mainz, der unter Ludwig d. Deutschen, Ludwig d. Jüngeren und noch einmal zum Ende der Regierungszeit Karls III. größten politischen Einfluß besaß und nach dem Urteil von J. Fleckenstein „zu den ersten staatsmännischen Begabungen des 9. Jahrhunderts gehört(e)“⁵. Ihn als den Übermittler anzusehen, liegt deshalb nahe, weil kein anderer gleichnamiger Erzbischof im 9. Jahrhundert bekannt ist und Liutbert von Mainz zudem nach der einhelligen Meinung der Forschung Reichenauer Mönch war⁶. Mit dieser Identifizierung ist zugleich eine Grobdatierung des Eintrags gelungen: Er fällt in die Regierungszeit des Mainzer Erzbischofs 863–889.

Durch die Überschrift wird eine weitere wichtige Frage aufgeworfen: Ist Liutbert von Mainz lediglich der Übermittler der 116 Namen oder muß man ihn in engerem Zusammenhang mit den Eingetragenen sehen? Mit anderen Worten: Wer zeichnet für die Zusammenstellung des Eintrags verantwortlich; wer ist der Initiator des Gedenkens⁷? Diese Fragestellung bedarf in bestimmter Hinsicht der Problematisierung. Es hat sich eingebürgert, die von einer Hand in einem Zuge in ein Gedenkbuch geschriebenen Namen als 'Eintrag' zu bezeichnen. Dies ist in paläographischer Hinsicht sicher richtig, darf jedoch nicht so mißverstanden werden, daß in einem solchen 'Eintrag' auch ein inhaltlicher Zusammenhang der Eingetragenen gegeben sein muß. Es ist denkbar, wenn auch bisher nur in wenigen Fällen nachgewiesen, daß ein Schreiber mehrere Personengruppen zusammen einträgt und genauso ist vorstellbar, daß zwei Schreiber sich bei der Eintragung einer zusammengehörigen Gruppe abwechseln⁸. Die Konsequenz für den 'Eintrag' auf pag. 106 lautet, daß die

entdeckung der alten Ordnung des St. Galler Verbrüderungsbuches (Florilegium Sangallense. Fs. f. Johannes Duft, St. Gallen-Sigmaringen 1980, S. 213–241).

⁵ JOSEF FLECKENSTEIN, Die Hofkapelle der deutschen Könige 1 (Schriften der MGH 16.1) Stuttgart 1959, S. 176; allg.: HEINRICH BÜTTNER, Erzbischof Liutbert von Mainz und die Rechtsstellung der Klöster (Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri, Bonn 1970, S. 104–115); zu anderen von Liutbert initiierten Gedenkeinträgen vgl. KARL SCHMID, Liutbert von Mainz und Liutward von Vercelli im Winter 879/880 in Italien (Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft. Festschrift für Clemens Bauer, hg. von ERICH HASSINGER – J. HEINZ MÜLLER – HUGO OTT, Berlin 1974, S. 41–60).

⁶ Vgl. KONRAD BEYERLE, Zur Einführung in die Geschichte des Klosters, I. Von der Gründung bis zum Ende des freiherrlichen Klosters (724–1427) (DERS., [Hg.], Die Kultur der Abtei Reichenau, 2 Halbbände, München 1925, 1, S. 55–212/2) S. 110f. und DERS., Das Reichenauer Verbrüderungsbuch als Quelle der Klostergeschichte (ebd. 2, S. 1107–1217) S. 1170; JOSEF FLECKENSTEIN (wie Anm. 5) S. 176 mit Anm. 73.

⁷ Als Initiator des Gedenkens ist die Person oder Personengruppe anzusehen, die die Namen zusammenstellte. Dies kann Liutbert selbst sein, es ist jedoch genauso möglich, daß andere Personen sie vornahmen und Liutbert um die Übermittlung ersuchten.

⁸ Vgl. die einschlägigen Beobachtungen bei ECKHARD FREISE, Zur Datierung und Einordnung fuldischer Namensgruppen und Gedenkeinträge (Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter, unter Mitwirkung von GERD ALTHOFF, ECKHARD FREISE, DIETER GEUENICH, FRANZ-JOSEF JAKOBI, HERMANN KAMP, OTTO GERHARD OEXLE, MECHTHILD SANDMANN, JOACHIM WOLLASCH, SIEGFRIED ZÖRKENDÖRFER, hg. von KARL SCHMID, Münstersche Mittelalterschriften 8, 3 Bde.,

Zusammengehörigkeit der 116 Namen zunächst lediglich eine paläographische ist, die inhaltliche dagegen noch des Nachweises bedarf.

II. DIE FORM DES 'EINTRAGS'

Beginnen wir die inhaltliche Entschlüsselung des 'Eintrags' mit der Beschreibung seiner formalen Struktur⁹.

An der Spitze stehen 8 Personen, die durch die Zufügung eines Titels als Bischöfe ausgewiesen sind. Auf sie folgen von Nr. 9–49 mit zwei Ausnahmen¹⁰ die Namen männlicher Personen. Bei den Eintragungen von Nr. 50–81 handelt es sich dagegen ausschließlich um Frauennamen. Diesen folgen von Nr. 82–94 Männernamen, ehe Nr. 95–102 wieder sieben Frauennamen begegnen, die nur von dem Männernamen Nr. 96 *Unicboel* unterbrochen sind. Zum Schluß (Nr. 103–116) sind nochmals ausschließlich Männernamen aufgeführt. Der Eintrag läßt also durchaus eine bestimmte Anordnung erkennen: Einmal sind bischöfliche Amtsträger an die Spitze gestellt; die Ordnung der übrigen Personen wird in erster Linie durch ihr Genus bestimmt.

Für die Beschreibung der formalen Struktur des Eintrags ergeben sich weitere Möglichkeiten durch die Beobachtung, daß sich im Reichenauer Verbrüderungsbuch ein anderer Eintrag befindet, der zahlreiche Namenüberschneidungen mit dem hier untersuchten aufweist¹¹. Er steht in der dritten Kolumne auf pag. 31 und gehört paläographisch in die unmittelbare Nähe der Anlageschreiber¹², ist also in die Zeit kurz nach 825 zu datieren. Die Anordnung der 66 Namen zeigt eine ähnliche Struktur wie die eben behandelte: Zunächst sind 19 Männernamen eingetragen, danach folgen 23 Frauennamen, deren Reihenfolge nur zwei Mal durch einen Männernamen unterbrochen wird¹³. Den Schluß bilden 22 Namen, die mit wenigen Ausnahmen männlichen Personen gehören¹⁴.

Wichtige Aufschlüsse vermittelt die Parallelisierung beider Einträge. Sowohl die erste Gruppe der Männer- als auch die der Frauennamen des jüngeren Eintrags (pag. 106) weist mit den entsprechenden Gruppen des älteren (pag. 31) so viele Überschneidungen auf, daß die Annahme gleicher Personen in beiden Einträgen zwingend naheliegt. Dem entspricht der negative Befund, was den Schluß beider Einträge angeht: Die Namen sind jeweils völlig verschieden¹⁵.

München 1978, Bd. 2.2, S. 526–570) S. 547ff. und GERD ALTHOFF, Fuldaer Namen im Reichenauer Verbrüderungsbuch (in diesem Bd., S. 196ff.).

⁹ Die im folgenden angeführten Nummern beziehen sich auf die Zählung der Namen des Eintrags im Anhang unten S. 241.

¹⁰ Es handelt sich um die Frauennamen (18) *Liudburg* und (21) *Suithlog*.

¹¹ Die Überschneidungen sind im Anhang durch die Parallelisierung der Personen kenntlich gemacht. Hierzu mußte die Reihenfolge des älteren Eintrags aufgelöst werden, die jedoch anhand der Eintragungsnummern zu rekonstruieren ist.

¹² Die Hand setzt den ersten (Groß-)Buchstaben in charakteristischer Weise von den übrigen ab. Dies ist mehrfach auch bei den Anlageschreibern zu beobachten (so z. B. pag. 5, 29, 30); vgl. dazu JOHANNE AUTENRIETH (wie Anm. 2).

¹³ Durch (26) *Theoto* und (31) *Linicho*.

¹⁴ Es begegnen lediglich 3 Frauennamen: (60) *Idalbruc*, (65) *Hiltegart* und (66) *Suabin*.

¹⁵ Aus diesem Grund ist (56) *Adalger* des älteren Eintrags nicht zu (20) *Adalger* des jüngeren gestellt, da die Namen wohl sicher zwei verschiedenen Personen gehören.

mit 9-11

Für die Erschließung beider Einträge sind damit gewichtige Anhaltspunkte gewonnen. Es kristallisiert sich im jüngeren Eintrag ein Mittelteil (Nr. 9–81) heraus, der sich auf Grund der Parallelen zum ersten Teil des älteren Eintrags als zusammengehörig zu erkennen gibt. Die Teilstücke beider Einträge geben offensichtlich Mitglieder einer zusammengehörenden Personengruppe wieder, wobei Männer und Frauen in jeweils ungefähr gleicher Größenordnung aufgeführt sind¹⁶. Sie scheinen inhaltlich keinen Zusammenhang mit den Namen zu haben, die jeweils den Schluß der Einträge bilden. Dieser Eindruck wird zur Gewißheit, da er durch ein weiteres auffälliges Phänomen bekräftigt wird. In den angesprochenen Teilstücken des jüngeren und älteren Eintrags begegnen nämlich nicht wenige Namen jeweils mehrfach. So *Hessi* als Nr. 9, 17, 32 und 39 im jüngeren, als Nr. 1, 6, 9 im älteren; *Egino* als Nr. 10, 41, 43 im jüngeren, als Nr. 4 und 8 im älteren; *Burghard* als Nr. 12, 19, 28, 48 im jüngeren, als Nr. 5 und 10 im älteren; *Ymma* als Nr. 50, 53 und 61 im jüngeren, als Nr. 20, 21, 33 und 35 im älteren. Die Beispiele ließen sich noch vermehren¹⁷. Diese Namen, die wir als 'Leitnamen'¹⁸ beider Einträge ansprechen können, sind dagegen in den jeweiligen Schlußteilen der Einträge nicht vertreten.

Auffällig und signifikant ist auch, daß die Namenüberschneidungen zwischen dem Teilstück des jüngeren und älteren Eintrags jeweils am Beginn der Männer- und Frauengruppe gehäuft auftreten, während sie im weiteren Verlauf abnehmen¹⁹. Damit korrespondiert, daß auch bei den mehrfach belegten Namen das jüngere Teilstück in der Regel einen Beleg mehr aufweist. Berücksichtigt man, daß die Einschreibung beider Einträge mindestens 40 Jahre auseinander liegt²⁰, ist der Befund nicht überraschend. Es wiesen schon die Männer- und Frauennamen, die jeweils in ungefähr gleicher Anzahl auftauchen, darauf hin, daß sich eine oder mehrere Gruppen von Verwandten hinter den Namen verbergen. Die mehrfach begegnenden Namen erlauben die Annahme, daß hier mehrere Generationen der gleichen Gruppen eingetragen sind, die 'Leitnamen' also aus diesem Grunde häufiger auftreten. Mit einer solchen Annahme erklärt sich auch die Beobachtung, daß der jüngere Eintrag jeweils mehr Träger der 'Leitnamen' aufweist: In dem Zeitraum zwischen älterem und jüngerem Eintrag war eine neue Generation geboren worden, die wieder – zumindest zum Teil – die gleichen Namen trug wie die Vorfahren. Auffällig ist jedoch eine Beobachtung, die sich aus der jeweiligen Anzahl der Männer- und Frauennamen in den behandelten Teilstücken der beiden Einträge ergibt: Standen im älteren 19 Männernamen 23 Frauennamen gegenüber, so verschiebt sich dieses Ver-

¹⁶ Das Verhältnis der Männer- und Frauennamen ist im älteren Eintrag 19:23, im jüngeren 41:32; vgl. dazu die Überlegungen im Folgenden.

¹⁷ So begegnen auch die Namen Adalbraht, Hagano und Bernhard im jüngeren Eintrag mehrfach.

¹⁸ Zum Problem der 'Leitnamen' vgl. grundlegend HANS-WALTER KLEWITZ, *Namengebung und Sippenbewußtsein in den deutschen Königsfamilien des 10. bis 12. Jahrhunderts* (Archiv für Urkundenforschung 18, 1944, S. 23-37, Nachdruck: DERS., *Ausgewählte Aufsätze zur Kirchen- und Geistesgeschichte des Mittelalters*, Aalen 1971, S. 89-103); REINHARD WENSKUS, *Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel* (Abh. d. Ak. d. Wiss. in Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3. Folge, Nr. 93) Göttingen 1976, S. 41ff. dort Anm. 402 die einschlägige Literatur; vgl. dazu FREISE (wie Anm. 24) S. 1049 mit Anm. 296.

¹⁹ Der Befund ist im Bereich der Frauennamen noch signifikanter als bei den Männernamen.

²⁰ Während der ältere Eintrag in die unmittelbare Nähe der Anlagezeit des Reichenauer Verbrüderungsbuches gehört, also um 825 zu datieren ist, kann der jüngere Eintrag nicht vor 863 entstanden sein.

hältnis im jüngeren erheblich. Hier begegnen 41 Männer- und 32 Frauennamen. Der Zuwachs an Personen männlichen Geschlechts ist also so überproportioniert (22:9), daß er wohl kaum damit erklärt werden kann, es wären lediglich die Vertreter der nächsten Generation der Verwandtengruppe im jüngeren Eintrag hinzugekommen. Auf der formalen Interpretationsebene findet sich natürlich keine Erklärung für dieses Phänomen.

Wir haben es jedoch bei der inhaltlichen Würdigung zu berücksichtigen. Aus der Beschreibung der formalen Struktur beider Einträge ergeben sich folgende Anhaltspunkte, die für die weitere Untersuchung von Wichtigkeit sind:

1. Der ältere Eintrag (pag. 31) besteht aus zwei Teilen, von denen der erste auf Grund zahlreicher Überschneidungen mit einem Teilbereich des jüngeren für die weitere Untersuchung wichtig ist. Da es nicht gelang, Anhaltspunkte für die Zuweisung der Personen des zweiten Teils zu gewinnen, wird er aus den folgenden Untersuchungen ausgeschieden²¹.

2. Der jüngere Eintrag läßt sich auf Grund seiner Struktur in mehrere Teile gliedern: a) eine Gruppe von Bischöfen (1–8), b) eine Gruppe von Personen (9–81), die zumindest zum Teil von Verwandten gebildet wird²² und Entsprechungen zu einem älteren Eintrag aufweist, c) einen Schlußteil, über dessen Struktur und Inhalt bisher nur gesagt werden kann, daß er im Namengut keine Überschneidungen mit dem Mittelteil aufweist, also höchstwahrscheinlich von diesem unabhängig ist.

Weitere Aufschlüsse über etwaige Zusammenhänge der Eintragsteile, die ja immerhin auf Grund der Übermittlung aller Namen durch Liutbert von Mainz nicht unwahrscheinlich sind, kann nur ihre inhaltliche Erschließung, d. h. die Zuweisung der Namen zu bestimmten Personen, erbringen²³.

Nun liegt die Methodik einer sachgerechten Identifizierung mittelalterlicher Personen beileibe nicht so fest, wie es wünschenswert wäre. Die sog. genealogisch-besitzgeschichtliche Methode, die ihre Erkenntnisse aus angeblichen Regeln oder Gesetzmäßigkeiten der Namengebung in Kombination mit besitzgeschichtlichen Argumenten zieht, zeichnet sich vielmehr dadurch aus, daß sie zwar hypothesenreiche Rekonstruktionen frühmittelalterlicher Sippen- und Verwandtschaftszusammenhänge ermöglicht, denen jedoch in der Regel die nötige Sicherheit fehlt²⁴. Dies

²¹ Es handelt sich um die Namen ab (45) *Lentine*, die auch formal vom ersten Teil des Eintrags zu trennen sind, da ab dort wieder Männernamen genannt werden.

²² Die Annahme einer oder mehrerer zusammengehöriger Verwandtengruppen liegt deshalb zwingend nahe, weil in den in Beziehung zueinander stehenden Männer- und Frauengruppen des Eintragsteils gleiche Namen jeweils mehrfach begegnen. Eine derartige Häufung gleicher Namen ist nur durch die Annahme einer Verwandtengemeinschaft zu erklären.

²³ Auf die Bedeutung des Unterschieds zwischen Name und Person wies KARL SCHMID in mehreren Arbeiten hin; vgl. DERS., Über das Verhältnis von Person und Gemeinschaft im früheren Mittelalter (Frühmittelalterliche Studien 1, 1967, S. 225–249) S. 228 ff.; DERS., Personenforschung und Namensforschung am Beispiel der Klostersgemeinschaft von Fulda (ebd. 5, 1971, S. 235–267) S. 237 ff.; DERS., Programmatisches zur Erforschung der mittelalterlichen Personen und Personengruppen (ebd. 8, 1974, S. 116–130) S. 123 ff.

²⁴ Zur Methode zuletzt WENSKUS (wie Anm. 18) S. 51 ff. und MICHAEL GOCKEL, Karolingische Königshöfe am Mittelrhein (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 31) Göttingen 1970, S. 221 ff. Zum Problem schon GERD TELLENBACH, Einführung (DERS., [Hg.], Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels = Forschungen zur ober-rheinischen Landesgeschichte 4, Freiburg i. Br. 1957, S. 1–7) S. 5; vgl. zuletzt ECKHARD FREISE,

umso mehr, als sich zunehmend eindeutiger abzeichnet, daß die bisherige Auswertung der Quellen – das Schwergewicht liegt immer noch auf der Benutzung urkundlicher Überlieferung²⁵ –, zu gesicherten Ergebnissen nicht ausreicht. Der Fortschritt in der Erschließung großer Komplexe der Memorialüberlieferung²⁶ zeigt vielmehr, mit welchen Unsicherheiten gerade die personengeschichtlichen Ergebnisse der frühmittelalterlichen Adelforschung behaftet sind²⁷.

Es kann also im folgenden zunächst nur darum gehen, die gesicherten personengeschichtlichen Erkenntnisse über Familien- und Sippenzusammenhänge im 9. Jahrhundert mit dem Namengut der Liste zu vergleichen. Zuweisungen sind nur dann zu wagen, wenn sich gehäuft Namen Mitgliedern einer Sippe zuordnen lassen, wenn die Zuweisungen einen sinnvollen Aufbau der Liste ergeben, und schließlich Möglichkeiten einer Datierung und Erklärung des Entstehungszusammenhangs eröffnen.

Die mit Hilfe formaler Argumente festgestellten Teilstücke des Eintrags sind dabei unabhängig von einander zu untersuchen, da eine etwaige Zusammengehörigkeit erst noch erwiesen werden muß.

III. DAS 'DIPTYCHON' DER BISCHÖFE

Den besten Ansatzpunkt für eine Identifizierung der Personen des Eintrags bieten die 8 Namen zu Beginn, deren Träger als Bischöfe bezeichnet sind. Die Identifizierung brachte folgende Ergebnisse:

1	<i>Anskarius</i>	<i>eps</i>	Hamburg/Bremen	831–865
2	<i>Liutbertus</i>	<i>eps</i>	Münster	vor 851–871
3	<i>Baduradus</i>	<i>eps</i>	Paderborn	822–860
4	<i>Hathuuuardus</i>	<i>eps</i>	Minden ²⁸	830–853

Studien zum Einzugsbereich der Klostersgemeinschaft von Fulda (Die Klostersgemeinschaft [wie Anm. 8] Bd. 2.3) passim, bes. S. 1048f. mit Anm. 296 und die Erläuterungen zu ausgewählten Belegfeldern (Die Klostersgemeinschaft [wie Anm. 8] Bd. 3, S. 444ff.).

²⁵ Dies zeigen etwa neben den neueren Arbeiten von WENSKUS (wie Anm. 18) und GOCKEL (wie Anm. 24) auch WILHELM STÖRMER, Früher Adel, Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8.–11. Jahrhundert (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 6, 1/2) Stuttgart 1973 und FRANZ STAAB, Untersuchungen zur Gesellschaft am Mittelrhein in der Karolingerzeit (Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichungen d. Inst. f. Geschichtl. Landeskunde an der Universität Mainz 11) Wiesbaden 1975; ALFRED FRIESE, Studien zur Herrschaftsgeschichte des fränkischen Adels (Geschichte und Gesellschaft. Bochumer Historische Studien 18) Stuttgart 1979.

²⁶ Durch differenzierte Register ist die gesamte Personennamenüberlieferung der Klöster Reichenau (vgl. Anm. 1) und Fulda (vgl. Anm. 8) erschlossen und verfügbar. Weitere große Komplexe wie die St. Gallens oder der Cluniacensis ecclesia befinden sich in einem fortgeschrittenen Stadium der Bearbeitung; vgl. KARL SCHMID – JOACHIM WOLLASCH, Societas et Fraternitas. Begründung eines kommentierten Quellenwerks zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters, Berlin-New York 1975 (= Frühmittelalterliche Studien 9, 1975, S. 1–48) und den Projektbericht in Prosopographie als Sozialgeschichte? Methoden personengeschichtlicher Erforschung des Mittelalters, München 1978, S. 49–64.

²⁷ Vgl. z. B. die Kritik in den Erläuterungen zu ausgewählten Belegfeldern (wie Anm. 24) passim an der Identifizierungspraxis bei KARL BOSL, Franken um 800. Strukturanalyse einer fränkischen Königsprominenz, München ²1969 oder GERD ALTHOFF, Unerkannte Zeugnisse vom Totengedenken der Liudolfinger (Deutsches Archiv 32, 1976, S. 370–404) zu WENSKUS (wie Anm. 18) S. 379ff.

²⁸ PAUL PIPER (Libri Confraternitatum St. Galli Augiensis Fabariensis, MGH, Berlin 1884) S. 278 identifizierte den Bischof fälschlich mit Hathamar von Paderborn.

5 ? <i>Huto</i> ²⁹	<i>eps</i>	?	
6 <i>Hemmo</i>	<i>eps</i>	Halberstadt	840–853
7 <i>Gozbaldus</i>	<i>eps</i>	Würzburg ³⁰	842–855
8 <i>Hatto</i>	<i>eps</i>	Verdun	nach 846–870

Problematisch ist nur die Identifizierung der Bischöfe *Huto* – die Lesung des Namens ist nicht ganz zu sichern – und *Hatto*. Piper entschied sich für die Bischöfe Hitto von Freising (811–834) und Hatto von Passau (806–817). Diese aber würden sowohl zeitlich als auch räumlich aus dem Rahmen der übrigen Bischöfe herausfallen. Aus zeitlichen Gründen liegt eine Identifizierung des Bischofs *Hatto* mit dem gleichnamigen Bischof von Verdun näher. Eine befriedigende Zuweisung des Bischofs *Huto* gelingt dagegen nicht³¹. Die mit Sicherheit zu identifizierenden Bischöfe weisen auf Grund ihrer Regierungsdaten auf die Jahrhundertmitte. Zwischen 851, dem spätesten Zeitpunkt des Regierungsantritts Liutberts von Münster³², und 853, dem Todesjahr der Bischöfe von Minden und Halberstadt, lebten und regierten alle sicher zu identifizierenden Personen.

Es liegt also sehr nahe, die Entstehungszeit der Zusammenstellung in diesen drei Jahren anzunehmen und sie als eine Verbrüderung lebender Bischöfe, vor allem sächsischer Provenienz, anzusprechen³³. Eine spätere Zusammenstellung ist wohl unwahrscheinlich, da man in diesem Fall die Namen der Nachfolger der bereits verstorbenen Bischöfe zu erwarten hätte. Ungeklärt bleibt damit, aus welchem Grund und auf wessen Veranlassung Erzbischof Liutbert von Mainz die Aufstellung

²⁹ Die Lesung ist nicht zu sichern: PIPER (wie Anm. 28) S. 278 las *Hitto*, was sicher unrichtig ist; die Bearbeiter der Neuausgabe (vgl. Anm. 1) entschieden sich für *Huto*, geben jedoch in einer Anmerkung an: auch *Hato* möglich. Ein Bischof Hitto begegnet im älteren Eintrag. Der einzige bekannte dieses Namens ist Bischof Hitto von Freising (811–834), dessen verwandtschaftliche Bindungen erforscht sind. Vgl. KARL SCHMID, Religiöses und sippengebundenes Gemeinschaftsbewußtsein in frühmittelalterlichen Gedenkbucheinträgen (Deutsches Archiv 21, 1965, S. 18–81) S. 42ff. Diese ergeben jedoch keine Anhaltspunkte dafür, daß in dem Eintrag der Freisinger Bischof gemeint ist.

³⁰ PIPER (wie Anm. 28) identifizierte fälschlich: Gozbert von Osnabrück.

³¹ Ein Bischof namens *Huto* ist nicht bekannt. Für Straßburg sind zwei Bischöfe namens *Uto* bezeugt; vgl. PAUL WENTZKE, Regesten der Bischöfe von Straßburg bis zum Jahre 1202 (Regesten der Bischöfe von Straßburg 1.2) Innsbruck 1908, S. 230 und S. 234, über die jedoch nichts bekannt ist; vgl. auch HANSMARTIN SCHWARZMAIER, Die Klöster der Ortenau und ihre Konvente in karolingischer Zeit (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 119, 1971, S. 1–31) S. 17.

³² Er ist am 24. Dez. 851 zum ersten Mal erwähnt; vgl. ALBERT HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands 2, Berlin-Leipzig 1954, S. 812; allg. HEINRICH BÖRSTING, Geschichte des Bistums Münster, Bielefeld 1951, S. 25f.

³³ Verbrüderungen von Bischöfen, vor allem anlässlich von Synoden, sind mehrfach bezeugt; vgl. SCHMID – OEXLE (wie Anm. 1) zu den Gebetsbünden von Attigny und Dingolfing; JOACHIM WOLLASCH, Geschichtliche Hintergründe der Dortmunder Versammlung des Jahres 1005 (Festschrift Wilhelm Kohl, im Druck); über einen bisher unbeachteten Gebetsbund, der in einem 'Sacramentarium' des Trienter Bischofs Udalrich überliefert ist (vgl. MGH SS 13, S. 370) und deutsche und italienische Bischöfe in Verbrüderung mit Heinrich II. anlässlich seines Italienszugs 1021/22 zeigt, werde ich in FMS 15, 1981, eine Untersuchung vorlegen. – Wir kennen jedoch auch sog. 'Diptychen', in die geistliche Gemeinschaften befreundete Bischöfe sukzessive eintrugen, etwa aus Fulda (vgl. dazu FRANZ-JOSEF JAKOBI, Zu den Amtsträgerlisten in der Überlieferung der Fuldaer Totenannalen [Die Klostergemeinschaft, wie Anm. 8, Bd. 2.2., S. 505–525] bes. S. 512f.) oder Essen (vgl. WOLDEMAR HARLESZ, Die ältesten Necrologien und Namenverzeichnisse des Stifts Essen [Lacomblets Archiv für die Geschichte des Niederrheins 6, 1867] S. 70).

zur Reichenau übermittelte, was sicher erst nach 863, dem Jahr seines Amtsantritts in Mainz, geschehen sein kann.

IV. DER SCHLUSSTEIL DES EINTRAGS

72!

Ziehen wir den Schlußteil des Eintrags in der Untersuchung vor, da über ihn nur wenige Bemerkungen zu machen sind. Es wurde festgestellt, daß die Namen von Nr. 82–116 so gut wie keine Überschneidungen mit dem Mittelteil des Eintrags aufweisen. Schon hieraus ergibt sich, daß dieser Eintragsteil aller Wahrscheinlichkeit nach in andere Zusammenhänge gehört. Das Namengut gerade der letzten Personen weist nun unverkennbar auf Sachsen: Die Namen *Brun* (104, 108), *Liudu(l)lf* (112), *Thancmar* (115) sind in der liudolfingischen Familie bezeugt³⁴. *Uurekkio* (113), ein sehr seltener Name, begegnet in der St. Galler Abschrift eines ottonischen Familien-necrologs³⁵. Ein *Auan* (116) gehört zu den gefallenen sächsischen Grafen der Dänenschlacht von 880³⁶. Die Namen *Amalung* (111) und *Billung* (114) wiederum weisen in den Zusammenhang der sog. billungischen Familie³⁷. Schließlich kann man feststellen, daß die Namen *Buto* (94), *Damod* (98) und *Godeliap* (107) sich nebeneinander auch in einem Gedenkeintrag des ottonischen Familienstifts Essen finden³⁸. Unsere Kenntnisse der angesprochenen sächsischen Sippen der Billunger und Liudolfinger³⁹ reichen jedoch nicht aus, die auffälligen Namenübereinstimmungen zur konkreten Ansprache der Personen dieses Eintragsteils zu verwerten. Zwar weist das in bestimmten sächsischen Familien wieder anzutreffende Namengut unzweifel-

³⁴ Zu den Namen der liudolfingischen Familie vgl. zuletzt EDUARD HLAWITSCHKA, Zur Herkunft der Liudolfinger und zu einigen Corveyer Geschichtsquellen (Rheinische Vierteljahrsblätter 38, 1974, S. 92–156); GERD ALTHOFF (wie Anm. 27); bei WENSKUS (wie Anm. 18) S. 66ff. sind die sicheren Nachrichten zur Familie zu sehr durchsetzt mit hypothetischen Zuweisungen und Hinweisen, die den Befund eher verwirren; vgl. FREISE (wie Anm. 24) S. 1136 mit Anm. 715.

³⁵ Vgl. ALTHOFF (wie Anm. 27) S. 402 (Nr. 53).

³⁶ Vgl. *Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis* (hg. von FRIEDRICH KURZE, MGH SS rer. Germ.) Hannover 1891, S. 94; ERNST DÜMMLER, Geschichte des ostfränkischen Reiches 1–3, Leipzig 1887/88, Nachdruck Darmstadt 1960, 3, S. 135ff.; SABINE KRÜGER, Studien zur sächsischen Grafchaftsverfassung im 9. Jahrhundert (Studien und Vorarbeiten zum historischen Atlas Niedersachsens 19) Göttingen 1950, S. 58ff.

³⁷ Vgl. KRÜGER (wie Anm. 36) S. 79ff.; dazu jedoch die Kritik von ALBERT K. HÖMBERG, Westfalen und das sächsische Herzogtum (Schriften der historischen Kommission Westfalens 5) Münster 1963, S. 16f. mit Anm. 61; WENSKUS (wie Anm. 18) S. 178ff. mit der Kritik von FREISE (wie Anm. 24) S. 120ff., vor allem Anm. 1117.

³⁸ Vgl. HARLESZ (wie Anm. 33) S. 72 letzter Abschnitt.

³⁹ Vgl. die in Anm. 34 und 37 genannte Literatur. Während bei den Liudolfingern schon in der Zeit des dux Liudolf († 866) die Formierung des Geschlechts fortgeschritten zu sein scheint – die Gründung Gandersheims, die Karolingerheiraten und die Vererbung des dux-Titels in der Familie deuten hierauf hin (vgl. HANS-WERNER GOETZ, 'Dux' und 'Ducatus'. Begriffs- und verfassungsgeschichtliche Untersuchungen zur Entstehung des sog. 'jüngeren' Stammesherzogtums an der Wende vom neunten zum zehnten Jahrhundert, Bochum 1977, S. 15 u. ö.) – sind die sog. älteren 'Billunger' im 9. Jahrhundert als Geschlecht nicht zu fassen; vgl. HÖMBERG (wie Anm. 37) S. 16ff. Der Prozeß der Formierung der sog. 'Billunger' scheint erst ins 10. Jahrhundert zu gehören; vgl. dazu HANS-JOACHIM FREYTAG, Die Herrschaft der Billunger in Sachsen (Studien und Vorarbeiten zum historischen Atlas Niedersachsens 20) Göttingen 1951, S. 73ff.; RUTH BORK, Die Billunger mit Beiträgen zur Geschichte des deutsch-wendischen Grenzraumes im 10. und 11. Jahrhundert, Phil. Diss. (masch.) Greifswald 1951, S. 12ff.

haft auf diese Familien, es gelingt jedoch keine konkrete Zuweisung auf bestimmte Personen. Damit verbieten sich naturgemäß Aussagen über die Datierung dieses Teils und Vermutungen über Zusammenhänge mit den Bischofseinträgen, die ja gleichfalls einen sächsischen Schwerpunkt haben. Anzumerken ist weiterhin, daß die 'sächsischen' Namen sich nur am Ende des Schlußteils finden, die Namen von Nr. 82–93 dagegen nicht auf Sachsen weisen. Es ist also wahrscheinlich, daß auch der von uns sogenannte Schlußteil inhaltlich keine Einheit bildet, sondern aus mehreren Gruppen besteht, von denen eine sicher Angehörige vornehmer sächsischer Adelsfamilien enthält, während die andere keine Aussagen zuläßt, da das Namengut nicht in gleicher Weise signifikant ist.

V. DAS MITTELSTÜCK DES EINTRAGS

Bessere Untersuchungsmöglichkeiten bieten dagegen die 81 Namen, die den Mittelteil des Eintrags bilden. Dies neben ihren Parallelen in einem älteren Eintrag vor allem durch die Tatsache, daß gleiche Namen mehrfach begegnen. Da auf Grund des etwa gleich starken Auftretens von Männer- und Frauennamen kaum ein Zweifel daran bestehen kann, daß wir es mit Personen aus dem laikaln Bereich, höchst wahrscheinlich also mit einer Gruppe von Verwandten, zu tun haben, scheint es legitim, in Adelsfamilien des 9. Jahrhunderts nach dem Namengut der Einträge zu suchen.

1. Die 'Hessi-Sippe'

Einer der Leitnamen im angesprochenen Teilstück des älteren und jüngeren Eintrags ist zweifelsohne der Name Hessi. Es bietet sich an, von ihm auszugehen, da er einmal als seltener Name zu klassifizieren und zum anderen ein durchaus berühmter Träger dieses Namens in der Forschung bekannt ist. Nach ihm wird eine ganze Verwandtengruppe des 9. Jahrhunderts als 'Hessi-Sippe' bezeichnet, obwohl feststeht, daß diese Personen gar nicht im agnatischen Verwandtschaftsverhältnis zu Hessi standen⁴⁰. Gemeint ist der vornehme Sachse Hessi, der 775 cum omnibus Ostfalais sich Karl d. Gr. unterwarf, was auf eine führende Stellung im sächsischen Adel weist⁴¹. Er wurde von Karl d. Gr. zum Grafen ernannt und zog sich gegen Lebensende als Mönch in das von ihm vorher reich beschenkte Kloster Fulda zurück, wo er 804 starb⁴². Die meisten gesicherten Kenntnisse über die sog. 'Hessi-

⁴⁰ Die 'Hessi-Sippe' ist vor allem durch die Vita Liutbirgae bekannt, die jedoch nur die Nachkommen der Hessi-Tochter Gisela überliefert; vgl. Das Leben der Liutbirg. Eine Quelle zur Geschichte der Sachsen in karolingischer Zeit, hg. von OTTOKAR MENZEL (Deutsches Mittelalter 3) Leipzig 1937; dazu OTTOKAR MENZEL, Das Leben der Liutbirg (Sachsen und Anhalt 13, 1937, S. 78–89); WALTHER GROSSE, Das Kloster Wendhausen, sein Stiftergeschlecht und seine Klausnerin (ebd. 16, 1940, S. 45–76); KRÜGER (wie Anm. 36) S. 84ff.; REINHARD WENSKUS, Das südliche Niedersachsen im frühen Mittelalter (Festschrift für Hermann Heimpel, Bd. 3, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36.3, Göttingen 1972, S. 348–398) bes. S. 377; DERS., (wie Anm. 18) S. 178f. und S. 398f.; STAAB (wie Anm. 25) S. 385f.; FRIESE (wie Anm. 25) S. 95.

⁴¹ Vgl. dazu Annales Regni Francorum hg. von FRIEDRICH KURZE (MGH SS rer. Germ.) Hannover 1895, Nachdruck 1950, S. 40ff.; Annales Laureshamenses, hg. von GEORG PERTZ (MGH SS 1) S. 154 und die in Anm. 40 genannte Literatur.

⁴² Vgl. dazu Kommentar MF 142 in: Die Klostersgemeinschaft (wie Anm. 8) Bd. 2.1, S. 250.

Sippe' verdanken wir der Vita Liutbirgae, der Lebensbeschreibung einer Klausnerin in Wendhausen, die unter dem besonderen Schutz der Hessi-Tochter Gisela stand⁴³. Dieses Interesse des Vitenschreibers an Gisela erklärt auch, daß wir zwar über deren Linie genau unterrichtet werden – ihre Kinder und Enkel sind namentlich aufgeführt – jedoch von den übrigen Mitgliedern der Sippe nichts erfahren. Fest steht immerhin durch den Bericht der Vita, daß Hessi einen Sohn – der im Kindesalter verstarb – und mehrere Töchter hatte. Von diesen ist nur Gisela namentlich bekannt. Über die Angaben der Vita Liudbirgae hinausgehende Zuweisungen von Personen zu dieser Sippe wurden mit Hilfe der genealogisch-besitzgeschichtlichen Methode vorgenommen und sind teils nachweislich falsch⁴⁴, teils mehr oder weniger unsicher⁴⁵.

Zwei Probleme vor allem waren es, die die 'Hessi-Sippe' für die Forschung interessant machten: Einmal die fränkischen Besitzungen dieser Adelsippe, die im Hinblick auf die Frage der Versippung sächsischer und fränkischer Adelsfamilien diskutiert wurden⁴⁶, zum anderen die auffälligen 'Karolingernamen' in der 'Hessi-Sippe', die auf eine Versippung mit dem Herrschergeschlecht deuten, ohne daß wir in den Quellen eine konkrete Erwähnung davon fänden⁴⁷. Auffallend sind in der Tat die 'Karolingernamen' Bernhard, Gisela und Hruothild, die mehrfach für Mitglieder der 'Hessi-Sippe' bezeugt sind. Als kennzeichnend für die Sippe können außerdem enge Beziehung zum Kloster Fulda gelten, in dem der 'Stammvater' Hessi 804 als Mönch verstorben war⁴⁸. Aus diesem Grund wird auch ein *Hessi comes* († 866), der sich im Totengedenken des Fuldaer Konvents an hervorgehobener Stelle findet⁴⁹, wohl zu Recht dieser Sippe zugezählt, obwohl er nicht genauer in die Genealogie eingeordnet werden kann⁵⁰.

Vergleichen wir zunächst die durch die Vita Liudbirgae bezeugten Namen der Mitglieder der 'Hessi-Sippe' mit den Namen beider Einträge:

	älterer Eintrag:	jüngerer Eintrag:
Hessi († 804)	1, 6, 9	9, 17, 32, 39
dessen Tochter Gisela	–	63
ihr Gemahl Unwan	–	–
Kinder Unwans und Giselas:		
Bernhard	–	40, 46
Bilihild	–	79
Hruothild	–	72

⁴³ Vgl. Anm. 40.

⁴⁴ Die bei KRÜGER (wie Anm. 36) S. 84 mit dem Todesjahr 779 aufgeführten comites Hessi und Bernhard sind zu streichen, da es sich um Fehlinterpretationen der Belege des Fuldaer 'Diptychons' handelt; vgl. dazu FREISE (wie Anm. 24) S. 1209 mit Anm. 1113 und S. 1213 mit Anm. 1144.

⁴⁵ Vgl. dazu ebenfalls die Bemerkungen bei FREISE (wie Anm. 24) S. 1209 mit Anm. 1113.

⁴⁶ MARTIN LINTZEL, Untersuchungen zur Geschichte der alten Sachsen (Sachsen und Anhalt 10, 1934, S. 30–70) S. 56f.; BOSL (wie Anm. 27) S. 15; LUDOLF FIESEL, Franken im Ausbau altsächsischen Landes (Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 44, 1972, S. 74–158) S. 87.

⁴⁷ Vgl. KRÜGER (wie Anm. 36) S. 87 mit dem Hinweis auf ungedruckte Forschungen von Hans-Walter Klewitz.

⁴⁸ Vgl. Kommentar MF 142 in: Die Klostersgemeinschaft (wie Anm. 8) Bd. 2.1, S. 250.

⁴⁹ Zum 'Diptychon' des Codex Vaticanus vgl. JAKOBI (wie Anm. 33) S. 505ff. und FREISE (wie Anm. 24) S. 1204ff.

⁵⁰ FREISE (wie Anm. 24) S. 1213.

Gemahlinnen Bernhards:

1. Reginhild	—	—
2. Helmburg	—	—

deren Kinder:

Bernhard	—	40, 46
Otwin	—	—
Unwan	—	—
Adalbert	—	36, 45, 47, 49
Asic	—	—
Ediram	—	—
Gisela	—	63
Bilihild	—	79

Dieser Aufzählung sind noch drei Personen hinzuzufügen, die in der *Vita Liudbirgae* in engem Zusammenhang mit der 'Hessi-Sippe' genannt werden:

	älterer Eintrag:	jüngerer Eintrag:
Liudburg ⁵¹	22	18
Adalger comes ⁵²	—	20
Friderich comes ⁵²	19	34

Der Vergleich bedarf der Interpretation. Im jüngeren Eintrag begegnen eine ganze Reihe von Namen der *Vita Liudbirgae* wieder; im älteren dagegen nur sehr wenige. Im Zusammenhang mit dem 4-maligen Auftreten des 'Leitnamens' Hessi erlaubt dieser Befund durchaus die These, daß der jüngere Eintrag Personen enthält, die zum Verwandtenkreis der Nachkommenschaft des Sachsenführers Hessi († 804) gehören. Gleichermäßen wird aber auch deutlich, daß wir es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bei allen Namenparallelen auch mit den Personen der *Vita Liudbirgae* zu tun haben. Dies deshalb, weil sowohl Unwan, der Gemahl Giselas, Reginhild und Helmburg, die Gemahlinnen Bernhards, als auch die meisten der Namen der Kinder Bernhards im Eintrag fehlen⁵³. Der Befund verbietet — mit anderen Worten — eine Identifizierung der Personen, da zu viele Personen unerklärlicherweise im Eintrag fehlten, wenn er die Personen des in der *Vita Liudbirgae* genannten Zweigs der 'Hessi-Sippe' enthielte. Da andererseits das Namengut der 'Hessi-Sippe' doch so signifikant im Eintrag begegnet, — immerhin weist die Namenkombination Hessi, Gisela, Bernhard, Bilihild, Hruothild, Liutbirg unzweifelhaft auf die Verwandtengemeinschaft, die in der Forschung unscharf 'Hessi-Sippe' genannt wird — muß eine andere Erklärung des auffälligen Sachverhalts gesucht werden. Und sie liegt in der Tat auf der Hand. Wie schon betont, überliefert die *Vita Liudbirgae* nur einen kleinen Ausschnitt aus der Nachkommenschaft des Fuldaer Mönchs Hessi, nämlich die Familie der Tochter Gisela. Da Hessi nachweislich mehrere Töchter gehabt hat

⁵¹ Der Name begegnet im jüngeren Eintrag unter den Männernamen, und zwar direkt nach (17) *Hessi*.

⁵² Im cap. 35 der *Vita Liudbirgae* (wie Anm. 40) S. 40 wird erwähnt, daß die beiden Grafen und Brüder Adalger und Friderich in Thale Besitz hatten; vgl. KRÜGER (wie Anm. 36) S. 60.

⁵³ Diese wurden nach dem Zeugnis der *Vita* (cap. 9) nach den Vorfahren benannt, so daß es nicht verwundert, einige der in der 'Hessi-Sippe' gebräuchlichen Namen im jüngeren Eintrag zu finden, obwohl höchstwahrscheinlich nicht die Personen des Gisela-Zweiges der Sippe darin vertreten sind.

und vermutlich auch Brüder und Schwestern hatte, die ebenso wie ihre Nachkommenschaft bisher unbekannt sind, deutet der vorliegende Befund darauf hin, daß im jüngeren Eintrag dieser weitere Sippenhorizont erscheint.

Durch die Vielzahl der Überschneidungen zwischen älterem und jüngerem Eintrag wird andererseits nachgewiesen, daß die gleichen Personen genannt sind. Es läßt sich der Zusammenhang mit der 'Hessi-Sippe' daher auch für den älteren Eintrag postulieren, obwohl in diesem das Namengut des Familienzweiges der Gisela vollständig fehlt. Auch wenn der Vergleich keine gesicherten Personenidentifizierungen erbrachte, blieb er nicht ergebnislos. Er führte in den Bereich der Verwandten und Nachkommen des Ostfalenführers Hessi, der jedoch nicht mit dem Personenkreis identisch ist, der in der Forschung 'Hessi-Sippe' genannt wird. Da zwei Einträge ins Reichenauer Verbrüderungsbuch, die vier Jahrzehnte oder mehr auseinander liegen, das Gemeinschaftsbewußtsein dieser Personengruppe nachhaltig erweisen, lohnt es sich zu fragen, ob die Namen weitere personengeschichtliche Zusammenhänge erkennen lassen.

2. Die 'Udalrichinger'

Als 'Udalrichinger' oder 'Gerolde' werden in der Forschung die Verwandten der Königin Hildegard, der Gemahlin Karls d. Gr., angesprochen⁵⁴. Wie bei der 'Hessi-Sippe' zeigt sich schon beim Problem der Benennung die ungenaue Kenntnis der Struktur adliger Familien und Sippen im frühen Mittelalter⁵⁵. Sicher bekannt sind aus dem engeren Familienzusammenhang die Eltern Hildegards, Gerolt und Imma, sowie deren Brüder, Gerolt, Udalrich und Uato⁵⁶. Bekannt ist ferner ein Bruder der Imma namens Hruotbraht⁵⁷.

⁵⁴ Vgl. IRMGARD DIENEMANN-DIETRICH, Der fränkische Adel in Alemannien im 8. Jahrhundert (Vorträge und Forschungen 1. Grundfragen der alemannischen Geschichte, Sigmaringen 1955, S. 149–192) bes. S. 182 ff.; KARL SCHMID, Über die Struktur des Adels im früheren Mittelalter (Jahrbuch für fränkische Landesforschung 19, 1959, S. 1–23) S. 4 ff.; MICHAEL MITTERAUER, Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum (Archiv für österreichische Geschichte 123) Wien 1963, S. 10 ff.; KARL FERDINAND WERNER, Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen (Karl der Große, hg. von WOLFGANG BRAUNFELS, Bd. 1, Düsseldorf 1965, S. 83–142) S. 111 f.; BENEDIKT BILGERI, Geschichte Vorarlbergs I. Vom freien Rätien zum Staat der Montforter, Wien-Köln-Graz 1971, S. 70–72; GOCKEL (wie Anm. 24) S. 243 ff.; WENSKUS (wie Anm. 18) S. 425 ff.

⁵⁵ Vgl. SCHMID (wie Anm. 54) bes. S. 9 ff.; DERS., Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 105, 1957, S. 1–62) S. 2 ff.

⁵⁶ Vgl. die in Anm. 54 genannte Literatur: Als Quellenstellen für die Genealogie der 'Udalrichinger' sind vor allem heranzuziehen: *Theganī Vita Hludowici imperatoris*, hg. von GEORG HEINRICH PERTZ (MGH SS 2) cap. 2, S. 590 f.; *Urkundenbuch des Klosters Fulda (FUB)*, hg. von EDMUND E. STENGEL (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10.1) Marburg 1958, Nr. 84 und 176; *Codex diplomaticus Fuldensis (CDF)*, hg. von ERNST FRIEDRICH JOHANN DRONKE, 1850, Nachdruck Aalen 1962, Nr. 178. *Codex Laurishamensis 1–3*, hg. von KARL GLÖCKNER (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen) Darmstadt 1929, 1933, 1936. Nachdruck 1963, passim; vgl. GOCKEL (wie Anm. 24) S. 243 ff.; *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen 1–2*, hg. von HERMANN WARTMANN, Zürich 1863–66, vgl. dazu SCHMID, Zur Problematik (wie Anm. 55) S. 12. Zu weiteren Angehörigen vgl. GOCKEL (wie Anm. 24) S. 243 ff. und zurückhaltender SCHMID, Zur Problematik, S. 10.

⁵⁷ Vgl. SCHMID, Zur Problematik (wie Anm. 55) S. 13; DERS., Zur historischen Bestimmung des ältesten Eintrags im St. Galler Verbrüderungsbuch (Alemannica, Festschrift für Bruno Boesch = Alemannisches Jahrbuch 1973/75, 1976, S. 500–532) S. 513 f.

Der Name *Imma* ist ein 'Leitname' im älteren (20, 21, 33) und jüngeren (50, 53, 61) Eintrag. Die Namen *Odalrih* (15) und *Gerolt* (16) stehen nebeneinander im jüngeren Teil, dort finden sich auch die Namen *Oto* (27) – im älteren *Uato* (16) –, *Hruotbraht* (24) und *Hiltigart* (71) – im älteren 30 –. Mit anderen Worten sind die Namen der engsten Verwandten der Kaiserin Hildegard und ihr eigener im jüngeren Eintrag enthalten. Dies kann kaum zufällig sein. Da die Namen mit Ausnahme des Namens *Imma* nur einmal begegnen, ist in diesem Fall sogar zu vermuten, daß in der Tat die Mutter Hildegards, ihre drei Brüder und ihr Onkel genannt sind. Diese Vermutung läßt sich nicht gänzlich sichern, gewinnt jedoch durch die folgenden Beobachtungen an Wahrscheinlichkeit. Zu betonen ist aber, daß es bei unserem methodischen Vorgehen nicht auf sichere Personenidentifizierungen im Einzelfall ankommt, sondern lediglich nachgewiesen werden soll, daß Personen aus einem bestimmten Familienzusammenhang genannt sind. Dies scheint angesichts der Anzahl der im Eintrag festgestellten Namen aus beiden Sippen zweifelsfrei gelungen.

Kontakte zwischen der 'Hessi-Sippe' und den sog. 'Udalrichingern' sind bisher gänzlich unbekannt. Es ist daher zu fragen, ob sich in den Quellen Hinweise erhalten haben, die den in unserem Eintrag aufscheinenden Zusammenhang zu erhellen vermögen. Tragen wir die Indizien zusammen: Von 771 bis 783 lebte Hildegard als Gemahlin Karls d. Gr.⁵⁸. In diese Zeit fällt die Unterwerfung des Sachsenführers und späteren Fuldaer Mönchs Hessi unter die fränkische Herrschaft. Von Hildegard wird in der *Vita Liobae* des Fuldaer Mönchs Rudolf berichtet, sie sei eine enge Vertraute und Freundin der Gefährtin des Bonifatius, Lioba, gewesen⁵⁹. Hier scheinen persönliche Beziehungen der Königin zur Fuldaer Klostergemeinschaft auf, wie sie in gleicher Weise für Hessi erwiesen sind. *Imma*, die Mutter der Königin und Hildegards Brüder *Udalrich* und *Uato* schenkten zwischen 778 und 803 mehrfach an Fulda ausgedehnte Besitzungen im Elsaß⁶⁰. Auffällig erscheint, daß in einer Schenkung Graf *Udalrichs* vom 1. Mai 803 Manzipien erwähnt werden, die die seltenen Namen *Itisburg*, *Ratsuuind* und *Herisuuind* tragen, Namen, die im älteren und jüngeren Eintrag ebenfalls begegnen⁶¹. Zwar handelt es sich in beiden Quellen zweifellos um verschiedene Personen, doch ist immerhin darauf hinzuweisen, daß bei den Manzipien nicht selten die Namen ihrer Herren wiederkehren.

Gerold, der Bruder Hildegards und *praefectus Bawariae*, ist als Teilnehmer an den Sachsenkriegen Karls d. Gr. bezeugt. Noch die *Vita Meinwerci* berichtet, er habe eine Marienkapelle in Paderborn gestiftet⁶². Hochinteressant ist in diesem Zusammenhang, daß durch die Grabinschrift *Gerolds* auf der Reichenau überliefert wird, ein treuer Sachse habe dafür gesorgt, daß die Gebeine des in Pannonien gegen die Awaren gefallenen *Gerold* auf die Reichenau überführt wurden⁶³. Diese

⁵⁸ SILVIA KONECNY, Die Frauen des karolingischen Königshauses (Dissertationen der Universität Wien 132) Wien 1976, S. 67ff.

⁵⁹ *Vita Leobae abbatissae Bischofshausensis auctore Rudolfo Fuldensi*, hg. von GEORG WAITZ (MGH SS 15, 1, S. 118–131) cap. 20, S. 130.

⁶⁰ Vgl. Anm. 56; FUB Nr. 84 und 176 und CDF Nr. 178.

⁶¹ *Itisburg* als Nr. 57 und 62 im jüngeren, als Nr. 32 im älteren. *Ratsuuind* als Nr. 73 im jüngeren, *Herisind* als Nr. 68 im jüngeren und 40 im älteren.

⁶² *Vita Meinwerci episcopi Patherbrunnensis*, hg. von FRANZ TENCKHOFF (MGH SS rer. Germ.) Hannover 1921, S. 82.

⁶³ Vgl. SIGURD ABEL – BERNHARD SIMSON, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Großen 1, Leipzig ²1888, S. 190.

Fürsorge kann nur als Ausdruck engster persönlicher Beziehungen Gerolds nach Sachsen interpretiert werden, Beziehungen, bei denen eine verwandtschaftliche Grundlage nicht unwahrscheinlich ist. Es ist bekannt, in welcher enger Verbindung Gerold und seine Familie zur Reichenauer Klostersgemeinschaft stand⁶⁴. Vor diesem Hintergrund verdient die Tatsache größte Aufmerksamkeit, daß der ältere Eintrag (pag. 31) ins Reichenauer Verbrüderungsbuch Mitglieder der 'Hessi-Sippe' dem Gebetsgedenken der Mönche des Inselklosters zu einer Zeit anvertraut, in der sonst keinerlei sächsische Spuren aus dem laikaln Bereich im Verbrüderungsbuch festzustellen sind⁶⁵. Er kann nur durch außergewöhnliche Beziehungen der Verwandtengruppe zur Reichenau erklärt werden. Diese Verbindungen erklären sich nahtlos, wenn man die Beziehungen zwischen 'Hessi-Sippe' und 'Udalrichingern', wie sie im jüngeren Eintrag aufscheinen, ernst nimmt.

Die zusammengetragenen Einzelhinweise ergeben ein geschlossenes Bild. Bei beiden Sippen sind außergewöhnliche Kontakte zu bedeutenden Reichsabteien festzustellen. Die Nähe der 'Hessi-Sippe' zu Fulda korrespondiert mit der der 'Udalrichinger' zur Reichenau. Die ebenfalls feststellbaren Kontakte zu den jeweils weit entfernt liegenden Klöstern erklären sich dann, wenn man die gegenseitige Vermittlung mit in Betracht zieht. Weiter ist die Verwandtschaft mit den Karolingern bei den 'Udalrichingern' gut bezeugt. Die 'karolingischen' Namen in der 'Hessi-Sippe' gaben gleichfalls schon Anlaß zur Vermutung verwandtschaftlicher Beziehungen⁶⁶. Auch dieses Problem findet eine überzeugende Lösung, wenn man die Verwandtschaft zwischen 'Hessi-Sippe' und 'Udalrichingern' unterstellt.

Die Namen, die in Richtung der 'Udalrichinger' weisen, wären nicht erschöpfend behandelt, wenn nicht auch der Name *Egino* angesprochen würde. Er begegnet im älteren Eintrag zwei (4, 8) und im jüngeren drei Mal (10, 41, 43). Er ist also als einer der 'Leitnamen' beider Einträge anzusprechen. Bei diesem Namen und angesichts der behandelten Reichenau-Bezüge liegt der Gedanke an Bischof Egino von Verona nahe, der 802 auf der Reichenau starb, wohin er sich schon 799 aus seinem Bistum zurückgezogen hatte⁶⁷. Von ihm ist bekannt, daß er aus einer alemannischen Adelsfamilie stammte. Namentlich in der älteren Forschung wurde er als

⁶⁴ Die besondere Bindung der Familie an das Inselkloster erweist schon die Tatsache, daß Gerold sein Grab auf der Reichenau fand. Zur Einschätzung Gerolds auf der Reichenau vgl. die Bemerkung Heitos in der *Visio Wettini*, hg. von ERNST DÜMMLER (MGH Poetae lat. 2, S. 267–275) S. 274; zur *Visio Wettini* vgl. zuletzt KARL SCHMID, Bemerkungen zur Anlage des Reichenauer Verbrüderungsbuches. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis der 'Visio Wettini' (Landesgeschichte und Geistesgeschichte. Festschrift für Otto Herding, Stuttgart 1977, S. 24–41).

⁶⁵ Zu den Sachseneinträgen im Reichenauer Verbrüderungsbuch vgl. KARL SCHMID, Neue Quellen zum Verständnis des Adels im 10. Jahrhundert (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 108, 1960, S. 185–232). Aus dem 9. Jahrhundert sind im Reichenauer Verbrüderungsbuch als Sachsen-Eintrag bisher nur Gefallene der Dänenschlacht vom 2. 2. 880 (vgl. Anm. 36) auf pag. 101 A5–X5 quer nachzuweisen: *Thiotrici epi, Marguuardi epi, Hugonis comitis, Brun com., Liutherii, Ederam, Uualding, Uuigman* und pag. 100 X5–D5 *Thiatrih – Mahtolf*.

⁶⁶ Vgl. KRÜGER (wie Anm. 36) S. 87; WENSKUS (wie Anm. 18) S. 178; WOLFGANG METZ, Austrasische Adels Herrschaft des 8. Jahrhunderts (Historisches Jahrbuch 87, 1967, S. 257–304) S. 280.

⁶⁷ Zu Egino vgl. zuletzt FRANK HOFFMANN, Bischof Egino von Verona (Die Abtei Reichenau, hg. von HELMUT MAURER, Bodenseebibliothek 20, Sigmaringen 1974, S. 545–551) S. 546ff., dort auch die ältere Literatur.

‘Udalrichinger’ und Onkel der Königin Hildegard angesprochen⁶⁸. Als Quellengrundlage dieser Zuweisung ist eine gefälschte Reichenauer Urkunde anzusehen, in der Egino von Karl d. Gr. als *dilectus cognatus noster* bezeichnet wird⁶⁹. Nun ist nicht mehr zu eruieren, auf welcher Tradition der Fälscher mit dieser Bemerkung fußt, die jedoch dadurch eine nicht unwichtige Stütze erhält, daß Gerold, der *praefectus Bawariae* und Egino Gut in der Nähe Riedlingens an die Reichenau schenkten⁷⁰. Die benachbarten Besitzkomplexe sind zweifellos ein Indiz für eine verwandtschaftliche Beziehung, das nun durch das auffällige Auftreten des Namens Egino in beiden Einträgen nachhaltig gestützt wird.

3. Die ‘Hattonen’

Mit den ‘Hattonen’ ist eine Adelssippe angesprochen, deren Mitglieder zwar höchst einflußreiche Positionen im 9. Jahrhundert innehatten, die als Geschlecht jedoch nicht in Erscheinung tritt⁷¹. Ihr sicher zuzurechnen sind die drei Brüder Banzleib, Adalbert ‘von Metz’ und Hatto, die über Ämter, Lehen und Besitz in verschiedenen Teilen des Karolingerreiches verfügten und als typische Vertreter der ‘Reichsaristokratie’ im Sinne Gerd Tellenbachs gelten können. Banzleib wird in einer Urkunde Ludwigs d. Fr. *Saxoniae patriae marchio* genannt⁷². In dieser Urkunde übergibt er der Kirche von Le Mans sein dortiges Lehen. Adalbert ‘von Metz’, von Nithard als *dux Austrasiorum* bezeichnet⁷³, fiel als Heerführer Lothars I. in der Schlacht im Ries an der Wörnitz⁷⁴. Hatto schließlich wurde von Karl Schmid als der alemannische Graf Ato erwiesen, der als der Gründer des adligen Eigenklosters Schienen zu gelten hat⁷⁵. Weitere sichere Belege für Mitglieder dieser Familie gibt es nicht⁷⁶, doch sprechen viele Indizien dafür, daß die Mainzer Erzbischöfe Liutbert (863–889) und Hatto (891–913) der gleichen Sippe zuzurechnen

⁶⁸ Vgl. ebd. Anm. 14/15.

⁶⁹ Vgl. dazu KARL BRANDI, Die Reichenauer Urkundenfälschungen (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 1) Heidelberg 1890, S. 44 und S. 87, Nr. 7 und DERS., Die Chronik des Gallus Öhem (ebd. 2) Heidelberg 1893, S. 44.

⁷⁰ HOFFMANN (wie Anm. 67) S. 547.

⁷¹ Vgl. KARL SCHMID, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels [wie Anm. 24] S. 225–334) S. 282ff.; GERD TELLENBACH, Königtum und Stämme in der Werdezeit des deutschen Reiches (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit 7.4) Weimar 1939, S. 47; METZ (wie Anm. 66) S. 273; WENSKUS (wie Anm. 18) S. 359; FRIESE (wie Anm. 25) S. 73ff.

⁷² BÖHMER – MÜHLBACHER, Regesta Imperii I, ²1966, Nr. 972: Urkunde Ludwigs des Frommen vom 22. März 838.

⁷³ Zu Adalbert vgl. DÜMMLER (wie Anm. 36) I, S. 126ff. und S. 150ff.; FRIESE (wie Anm. 24) S. 1215. Die Bezeichnung *dux Austrasiorum* bei Nithard, Historiarum libri IIII, hg. von ERNST MÜLLER (MGH SS rer. Germ.) Hannover ³1907, Nachdruck 1956, cap. 7, S. 21 und cap. 10, S. 23.

⁷⁴ DÜMMLER (wie Anm. 36) S. 151; vgl. auch Kommentar G 7 in: Die Klostersgemeinschaft (wie Anm. 8) Bd. 2.1, S. 383.

⁷⁵ SCHMID (wie Anm. 71) S. 282ff.

⁷⁶ Vgl. die Mutmaßungen über weitere verwandtschaftliche Zusammenhänge bei METZ (wie Anm. 66) S. 273ff. und WENSKUS (wie Anm. 18) S. 359; FRIESE (wie Anm. 25) S. 73ff.

sind⁷⁷. Die Verwandtschaft beider Erzbischöfe ergibt sich aus einem Diplom Arnulfs von Kärnten aus dem Jahre 887, in dem Liutbert und Hatto die Abtei Ellwangen auf Lebenszeit überlassen wird⁷⁸. Für die Verwandtschaft Hattos v. Mainz mit dem schon erwähnten Grafen Hatto/Ato, dem Gründer von Schienen, brachte K. Schmid gute Gründe vor⁷⁹.

Der Vergleich der in der Sippe der 'Hattonen' vorkommenden Namen hat von dem höchst seltenen Namen *Banzleib* auszugehen, der, soweit ich sehe, im 9. Jahrhundert nur für den angesprochenen *Saxoniae patriae marchio* bezeugt ist⁸⁰. Er begegnet im jüngeren Eintrag an 44. Stelle. Direkt dahinter steht der Name *Adalbraht*, der zu den 'Leitnamen' des jüngeren Eintrags gehört (vgl. Nr. 36, 45, 47, 49). Beide Namen fehlen im älteren Eintrag. In diesem erscheint jedoch 2 Mal (Nr. 3 und 7) der Name *Hatto*, der im jüngeren Eintrag nur unter den Bischöfen (Nr. 5 und 8) auftaucht. Im älteren und jüngeren Eintrag (Nr. 27 und 69) begegnet weiter der Name der Gattin Hattos, des Schienener Gründers, *Adallind*, den wir durch mehrere Gedenkeinträge kennen⁸¹. Das Namengut der sog. 'Hattonen' begegnet also vollständig in beiden Einträgen. Nicht zuletzt durch den überaus seltenen Namen *Banzleib* können wir mit einiger Sicherheit davon ausgehen, daß sich hinter den Namen die bekannten Mitglieder dieser Adelsippe verbergen.

Als signifikante Bestätigung des Befundes kann das angesehen werden, was diese Sippe in der Forschung charakterisiert: Wie bei der 'Hessi-Sippe' und bei den 'Udalrichingern' sind es hervorragende Beziehungen zu den Reichsklöstern Fulda und Reichenau: Adalbert 'von Metz' gehörte zu den wenigen weltlichen Würdenträgern des 9. Jahrhunderts, die an besonderer Stelle, im sog. Diptychon des Codex Vaticanus, im Totengedenken der Fuldaer Klostersgemeinschaft bewahrt wurden⁸². Sein Bruder Hatto schenkte Güter in Alemannien an das Bonifatius-Kloster⁸³. Die Beziehungen der 'Hattonen' zur Reichenau manifestieren sich nicht zuletzt in der Person des Reichenauer Abtes Hatto und der Übertragung des Schienener Klosters an die Reichenau⁸⁴. Nicht unwichtig scheint zu sein, daß die hattonischen Brüder zu

⁷⁷ Zur Verwandtschaft beider Erzbischöfe untereinander vgl. FLECKENSTEIN (wie Anm. 5) S. 176; zur Zugehörigkeit Hattos von Mainz zu den 'Hattonen' SCHMID (wie Anm. 71) S. 303 ff. Allgemein vgl. die Kommentare B 7 und B 25 in: Die Klostersgemeinschaft (wie Anm. 8) Bd. 2.1, S. 321 und S. 324 mit weiteren Literaturangaben.

⁷⁸ Vgl. DÜMLER (wie Anm. 36) 3, S. 343 Anm. 4; KARL FIK, Zur Geschichte der Leitung der Abtei Ellwangen (wie Anm. 114) S. 119.

⁷⁹ In Hattos Reichenauer Abtszeit wurde Schienen dem Kloster Reichenau übertragen. Die Basilika auf dem Schienener Berg hat ein Pendant in der von Hatto erbauten Georgsbasilika in Oberzell; vgl. SCHMID (wie Anm. 71) S. 303f.

⁸⁰ Der Name begegnet im Reichenauer Verbrüderungsbuch nur an einer Stelle (vgl. das Register in: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau [wie Anm. 1]), in der Fuldaer Überlieferung gar nicht (vgl. das Gesamtverzeichnis der fuldischen Personennamen in: Die Klostersgemeinschaft [wie Anm. 8] Bd. 3). In der Literatur ist kein anderer Träger dieses Namens im 9. Jahrhundert bezeugt.

⁸¹ Vgl. SCHMID (wie Anm. 71) S. 291ff.

⁸² Vgl. FREISE (wie Anm. 8) S. 1215 und Kommentar G 7 (ebd. Bd. 2.1, S. 383).

⁸³ Vgl. SCHMID (wie Anm. 71) S. 289; HANS JÄNICHEN, Baar und Huntari (Grundfragen der alemannischen Geschichte = Vorträge und Forschungen 1, Sigmaringen 1955, S. 83–148) S. 87.

⁸⁴ Vgl. Anm. 79, BEYERLE, Zur Einführung (wie Anm. 66) S. 112/2, kommt ohne Nachweise zu dem Urteil: „Die Hattonen waren ein angesehenes schwäbisches Geschlecht, das eine Reihe seiner Söhne im Kloster Reichenau dem Dienste Gottes widmete.“

den wichtigsten Vertretern der Partei Lothars I. gehörten, der auch der Fuldaer Abt und spätere Mainzer Erzbischof Hraban und sein Mainzer Vorgänger Otger zuzurechnen sind⁸⁵. Auffällig sind in diesem Zusammenhang nicht zuletzt Kontakte der 'Hattonen' nach Sachsen und Alemannien: Banzleib ist, wie gesagt, als *Saxoniae patriae marchio* bezeugt, sein Bruder Adalbert wurde 839 von Ludwig dem Frommen nach Sachsen geschickt, um diesem ein sächsisches Heer zuzuführen⁸⁶. *Duces Alamannorum* wiederum waren es, die in der Schlacht an der Wörnitz an der Seite Adalberts gegen Ludwig dem Deutschen kämpften⁸⁷. Und Hatto kann als einflußreicher Graf in Alemannien gelten⁸⁸.

4. 'Fuldaer' Namengut

Wir konnten immer wieder feststellen, daß Mitglieder der Adelssippen, die in beiden Einträgen begegnen, in besonderen Beziehungen zur Fuldaer Klostergemeinschaft standen. Teils begegnen sie im fuldischen Konvent selbst wie der 804 als Fuldaer Mönch gestorbene Hessi, teils treten sie als Schenker an Fulda hervor wie der jüngere Hessi († 866), die 'Udalrichinger' Imma, Udalrich und Uato, oder die 'Hattonen' Adalbraht und Hatto. Einige dieser Personen fanden außerdem im Diptychon der Fuldaer Wohltäter Aufnahme: Hessi und Adalbraht. Diese Beobachtungen legen natürlich nahe, die Namen der Einträge insgesamt mit den Namen der Fuldaer Urkunden- und Memorialüberlieferung zu vergleichen⁸⁹. Dieser Vergleich erbrachte trotz vieler auffälliger Befunde kein eindeutiges Ergebnis⁹⁰. Wir haben uns schon bei der Untersuchung der drei Sippen aus dem Bereich der 'Reichs- aristokratie' damit begnügt festzustellen, daß sich sicher Mitglieder dieser Sippen unter den Eingetragenen befinden, ohne diese im einzelnen namhaft zu machen. Gleiches ist auch beim folgenden Vergleich geraten, so lange nicht durch eine Vielzahl von Zuweisungen der Aufbau der Einträge sicher erkannt werden kann. Es seien daher nur die auffälligsten Befunde mit der nötigen Vorsicht diskutiert. Erinnern wir daran, daß beim Vergleich von älterem und jüngerem Eintrag der Zuwachs an Männernamen den der Frauennamen weit übersteigt (22:9)⁹¹. Dieser Befund kann am besten damit erklärt werden, daß in den jüngeren Eintrag nicht nur Angehörige der genannten Sippen aufgenommen wurden, sondern zusätzlich Personen männlichen Geschlechts zu finden sind. In diesem Zusammenhang fallen die sehr seltenen

⁸⁵ ROLAND FAULHABER, *Der Reichseinheitsgedanke in der Literatur der Karolingerzeit bis zum Vertrag von Verdun* (Eberings Historische Studien 204) Berlin 1931, S. 84 u. ö.; GERLICH, *Die Reichspolitik des Erzbischofs Otgar von Mainz* (Rheinische Vierteljahrsblätter 19, 1954, S. 286–316) passim, bes. S. 306.

⁸⁶ Vgl. DÜMLER (wie Anm. 36) 1, S. 128.

⁸⁷ Ebd. S. 151 mit Anm. 4.

⁸⁸ Vgl. SCHMID (wie Anm. 71) S. 288ff.

⁸⁹ Hier bietet das Gesamtverzeichnis der fuldischen Personennamen (GV) (wie Anm. 8) Bd. 3 eine vollständige Sammlung der Belege.

⁹⁰ Zwar begegnen fast alle Namen des Eintrags auch in Fuldaer Überlieferung, doch ergeben sich keine Anhaltspunkte, die einzelne Zuweisungen sichern würden. Auffällig sind neben den im folgenden gegebenen Hinweisen etwa Überschneidungen bei so seltenen Namen wie (58) *Gozza* (vgl. GV/g72, S. 192) oder (59) *Burat* (vgl. GV/b252, S. 152).

⁹¹ Vgl. oben nach Anm. 20.

Namen (25) *Hraban*⁹² und (38) *Zotan*⁹³ ins Auge. Träger des gleichen Namens lebten zur fraglichen Zeit im Fuldaer Konvent: Der berühmte Abt und spätere Mainzer Erzbischof Hrabanus Maurus sowie ein sonst unbekannter Mönch Zotan, der 871 als Diakon starb. Man kann weiter beobachten, daß sich zwischen diesen Namen eine Anzahl von teils seltenen, teils häufig belegten Namen findet, die sich alle Personen zuweisen lassen, die in der fraglichen Zeit zur Fuldaer Klostergemeinschaft in besonderen Beziehungen standen: 1. Den Namen (31) *Uuillibelm* trägt der 836 verstorbene Graf des Fuldaer Wohltäterdiptychons; der Name Wilhelm ist im fuldischen Einzugsbereich des 9. Jahrhunderts durchaus selten⁹⁴. 2. Der Name (30) *Thruoant*, ebenfalls durchaus nicht häufig in fuldischer und anderer Überlieferung, erinnert an den gleichnamigen Holzkirchener Gründer, der 775 durch Karl d. Gr. seine Gründung an Fulda übertragen ließ⁹⁵. Der Name begegnet im 9. Jahrhundert für mehrere Personen, die teils der fuldischen Klostergemeinschaft angehörten, teils ihr als Schenker oder durch Zeugentätigkeit verbunden waren. 3. Die Namen (28) *Burghard* und (29) *Poppo* weisen auf zwei Grafen, die im Fuldaer Urkundenmaterial häufig als Zeugen für die Mönchsgemeinschaft tätig waren⁹⁶. 4. Den Namen (33) *Uuigo*, der in der fuldischen Überlieferung durchaus ungewöhnlich ist, trägt im 9. Jahrhundert ein 872 verstorbener Mönch, ein Schenker und ein Zeuge⁹⁷. 5. Der Name (34) *Friderib*, auf den schon hingewiesen wurde, begegnet u. a. 868 bei einem Grafen in den Fuldaer Totenannalen. Er wird in der Forschung als Verwandter der 'Hessi-Sippe' geführt⁹⁸.

Es erscheinen also in auffälliger Dichte Namen, die sich Mönchen und Wohltätern der fuldischen Klostergemeinschaft zuweisen lassen. Diese Namen treten massiert in einem bestimmten Bereich des Eintrags auf, dessen Grenzen in etwa durch die Namen Hraban und Zotan markiert werden. In anderen Eintragsteilen gibt es vergleichbare Überschneidungen nicht. Trotzdem ist festzustellen, daß keine Einzelzuweisung gelingt. Die engen Fulda-Beziehungen, die sich schon bei den drei untersuchten Adelsfamilien nachweisen ließen, scheinen jedoch auch bei anderen Personen des Eintrags gegeben zu sein: Anders ist das Wiederkehren der signifikanten Namen aus dem fuldischen Bereich im jüngeren Eintrag kaum zu erklären.

VI. DER ZUSAMMENHANG DER EINTRAGSTEILE UND IHR BEZUG ZUM 'ÜBERMITTLER' LIUTBERT V. MAINZ

Die Untersuchung des Eintrags auf pag. 106 hatte seine formale Dreiteilung zu berücksichtigen. Diese Dreiteilung⁹⁹ wurde auch durch die inhaltliche Untersuchung bestätigt. Dadurch ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß zwischen den Eintragsteilen

⁹² Vgl. GV/h 338, S. 241.

⁹³ Vgl. GV/z 3, S. 385.

⁹⁴ Vgl. GV/w 285, S. 375.

⁹⁵ Vgl. GV/th 119, S. 348/9 und die Erläuterungen zu ausgewählten Belegfeldern ebd. S. 477f.

⁹⁶ Vgl. GV/b 259, S. 153 und b 214, S. 148; zu Poppo vgl. WENSKUS (wie Anm. 18) S. 260ff. u. S. 281f.

⁹⁷ Vgl. GV/w 225, S. 369.

⁹⁸ Vgl. WENSKUS (wie Anm. 18) S. 325f. und Kommentar G 14 in: Die Klostergemeinschaft (wie Anm. 8) Bd. 2.1, S. 384.

⁹⁹ Allerdings war nicht zu sichern, daß der Schlußteil zusammengehörig ist. Es scheint möglich, daß auch er noch einmal unterteilt werden muß; vgl. dazu oben Abschnitt IV.

und den in ihnen enthaltenen Personen ein Zusammenhang besteht, der ja durch die gemeinsame Übermittlung der Namen nahegelegt wird. Zentrale Bedeutung kommt dabei der Person des Übermittlers Liutbert v. Mainz zu. Über die Beziehungen Liutberts zu den verschiedenen Personengruppen ist bisher Unterschiedliches festzustellen: Die Bischöfe am Beginn des Eintrags sind insgesamt nicht direkt zum Mainzer Erzbischof in Beziehung zu setzen. Die Hälfte verstarb vor seinem Amtsantritt, zum Teil zehn Jahre früher¹⁰⁰. Als Verbrüderung lebender Bischöfe mit ihrem Mainzer Amtsbruder kann der Bischofsteil des Eintrags nicht interpretiert werden.

Unter den Personen des Mittelteils finden sich dagegen Verwandte des Mainzer Erzbischofs. Hier ist also ein direkter Bezug gegeben. Die inhaltliche Untersuchung des Eintragsteils ergab, daß sich sicher die Angehörigen mehrerer Generationen unter den Eingetragenen befinden. Viele Indizien sprechen dafür, daß die ältesten Personen dieses Eintragsteils etwa zum Ende des 8. Jahrhunderts bzw. dem Beginn des 9. verstarben, während die Lebenszeit der jüngsten zumindest bis in die Anfangsphase der Regierungszeit Liutberts v. Mainz reicht¹⁰¹. Der Vergleich dieses Eintragsteils mit dem Reichenauer Eintrag auf pag. 31 erbrachte zusätzlich den Beweis, daß die angesprochene Verwandtengruppe schon in der Zeit um 825 bestand, da sie bereits zu diesem Zeitpunkt viele Personen in das Gebetsgedenken der Reichenauer Mönche aufnehmen ließ, die dann von Liutbert ein zweites Mal dem Inselkloster übermittelt wurden. Zu dieser Verwandtengruppe gehören Mitglieder der 'Hessi-Sippe', der 'Udalrichinger' und der 'Hattonen', Angehörige dreier Adelssippen des 9. Jahrhunderts also, die nicht geringen politischen Einfluß besaßen. Sie hatten verwandtschaftliche Bindungen zum Herrscherhaus, dienten diesem als Heerführer, Praefekten und Grafen. Mitglieder dieser Sippen stiegen auch zu höchsten kirchlichen Ämtern auf. Ein Zusammenhang dieser Sippen — für die Struktur der fränkischen 'Reichsaristokratie' höchst aufschlußreich —, ließ sich in den Quellen jedoch nicht erkennen. Ihn erhellt erst die zweimalige Aufnahme der Verwandtengruppe ins Gebetsgedächtnis der Reichenauer Mönche.

Für die Namen des dritten Eintragsteils, die eindeutig nach Sachsen und wohl in die Nähe der liudolfingischen Familie weisen, lassen sich nur indirekte Hinweise auf einen Zusammenhang mit Liutbert ermitteln. 865 übertrug Ludwig der Deutsche seinem gleichnamigen Sohn den Herrschaftsbereich Sachsen, Thüringen und Franken¹⁰². Dieser heiratete 866 oder 867 die Liudolfingerin Liudgard¹⁰³. Enge

¹⁰⁰ Nämlich die Bischöfe Hadward von Minden und Hemmo von Halberstadt.

¹⁰¹ Einer der Grafen namens Hessi verstarb 866 (vgl. Anm. 49). Als Todesjahre der Gisela-Töchter Bilihild und Hruothild werden in der Forschung die Jahre 862 und 863 angenommen, vgl. KONRAD LÜBECK, Fuldaer Nebenkloster in Mainfranken (Mainfränkisches Jahrbuch 1950, S. 1–52) S. 38 mit den Hinweisen auf die Totenannalenbelege zu 862 *Bilihild canonica* (vgl. Kommentar X 3 in: Die Klostersgemeinschaft [wie Anm. 8] Bd. 2.1, S. 438) und zu 863 *Hruodhilt canonica*. Der zweite Name wurde in die Neuedition der fuldischen Totenannalen nicht übernommen (vgl. ebd. Bd. 1, S. 299 a. 863 mit Anm.), da er nur in der Edition J. F. Schannats begegnet, in den Handschriften jedoch nicht verifiziert werden konnte (vgl. dazu OTTO GERHARD OEXLE, Die Überlieferung der fuldischen Totenannalen [Die Klostersgemeinschaft, wie Anm. 8, Bd. 2.2, S. 447–504] S. 453 f.). Ein Graf Friedrich verstarb 868 (vgl. Anm. 98). Auch wenn nicht zu sichern ist, daß diese Personen in dem Eintrag aufgeführt sind, deutet sich doch an, daß Personen des Eintrags bis in die 60er Jahre des 9. Jahrhunderts lebten.

¹⁰² Vgl. DÜMMLER (wie Anm. 36) 2, S. 119.

¹⁰³ Ebd. S. 279.

Beziehungen Liutberts von Mainz zu Ludwig dem Jüngeren, dessen Erzkanzler er nach dem Tode Ludwigs d. Deutschen wurde, sind schon früh bezeugt¹⁰⁴. So vermittelte er zwischen dem aufständischen Sohn und Ludwig d. Deutschen. In dieses politische Aktionsfeld paßt die Übermittlung sächsischer Namen zur Reichenau, ohne daß wir Genaueres erkennen können. Ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den Gruppen des zweiten und dritten Eintrags ist nach dem Gesagten eher unwahrscheinlich. Dem entspricht, daß keinerlei auffällige Namenübereinstimmungen zwischen diesen Teilen begegnen. Bei beiden Eintragsteilen ist ein unterschiedlicher Bezug zum 'Übermittler' Liutbert herzustellen, so daß die eingangs angesprochene Charakteristik der Namenliste als 'Sammeleintrag' wohl zu Recht besteht.

Unbefriedigend bleibt dagegen bisher die Einordnung der Gruppe der Bischöfe am Kopf der Liste. Nachdem eine Erklärung der Gruppe als Amtsbrüder Liutberts von Mainz aus zeitlichen Gründen nicht gelingen kann, ist zu fragen, ob sich Zusammenhänge mit den anderen Eintragsteilen nachweisen lassen. Mit dem Schlußteil des Eintrags verbindet die Bischofsgruppe der auffällige Bezug nach Sachsen: 6 der 8 Bischöfe hatten dort ihren Sitz. Dies allein reicht jedoch wohl kaum aus, einen Zusammenhang zu postulieren. Da wir die 'sächsischen' Namen des Schlußteils nur vermutungsweise in den Umkreis der liudolfingischen Familie rücken können, diese jedoch in der Mitte des 9. Jahrhunderts gerade erst in die geschichtliche Wirksamkeit eintrat¹⁰⁵, verbieten sich Spekulationen über etwaige Zusammenhänge der Eintragsteile.

Direkte Beziehungen der eingetragenen Bischöfe zu Liutbert können wir ebenfalls nicht nachweisen und aus zeitlichen Gründen wohl auch ausschließen: Es bleibt also die Frage zu klären, ob sich inhaltliche Zusammenhänge mit den Personengruppen des Mittelteils ergeben. Zunächst fällt auf, daß zwei der Bischöfe, Nr. 6 *Huto/Hato* und Nr. 8 *Hatto*, einen Namen tragen, der als 'Leitname' der 'Hattonen' anzusehen ist¹⁰⁶. Während der Bischof Huto/Hato nicht identifiziert werden konnte, ergeben sich bei Hatto von Verdun gewichtige Indizien, die auf eine Verwandtschaft des Bischofs mit den 'Hattonen' deuten. Hatto wird in den Quellen nämlich als *intimus* Lothars II. bezeichnet, dessen Erzieher er wohl war¹⁰⁷. Als 'Intimi' Lothars I. haben wiederum die hattonischen Brüder Adalbert, Banzleib und Hatto zu gelten, von denen Adalbert als Heerführer Lothars 841 an der Wörnitz fiel¹⁰⁸. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß der zweite Bischof des Eintrags, Liutbert von Münster, über dessen familiäre Herkunft nichts bekannt ist¹⁰⁹, den Namen des Übermittlers und 'Hattonen' Liutbert von Mainz

¹⁰⁴ Vgl. JOHANN FRIEDRICH BÖHMER, *Regesta archiepiscoporum Maguntinensium* 1, bearb. von CORNELIUS WILL, Innsbruck 1877, Nr. 11, S. 75; DÜMMLER (wie Anm. 36) 2, S. 153.

¹⁰⁵ Vgl. KRÜGER (wie Anm. 36) S. 64ff.; HANS GÖTTING, *Zur Kritik der älteren Gründungsurkunde des Reichsstifts Gandersheim* (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 3, 1950, S. 362–403); GOETZ (wie Anm. 39) S. 15f.

¹⁰⁶ Zum Problem der Leitnamen vgl. Anm. 18. Bei den 'Hattonen' von 'Leitnamen' zu sprechen, ist problematisch, da zu wenige Mitglieder der Sippe sicher bekannt sind; vgl. oben bei Anm. 71.

¹⁰⁷ Vgl. FLECKENSTEIN (wie Anm. 5) S. 126 mit Anm. 86.

¹⁰⁸ Vgl. Anm. 74.

¹⁰⁹ Vgl. BÖRSTING (wie Anm. 32) S. 25.

trägt. Für andere Bischöfe der Gruppe lassen sich besondere Beziehungen nach Fulda nachweisen, die wir bei allen drei Sippen des Mittelteils ebenfalls feststellen konnten. So finden sich Ansgar von Hamburg/Bremen, Hemmo von Halberstadt und Gozbald von Würzburg im Diptychon des Codex Vaticanus, also an hervorragender Stelle im Fuldaer Totengedenken¹¹⁰; Hadward von Minden dagegen in den Fuldaer Totenannalen¹¹¹. Berücksichtigt man den exklusiven Charakter des Fuldaer Gedenkens im 9. Jahrhundert¹¹², so scheinen hier zweifellos enge Verbindungen zum Bonifatiuskloster auf, die die genannten Bischöfe auch in die Nähe des laikalen Personenkreises rücken, der mit Fulda in gleicher Weise verbunden war.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang der Bischof Gozbald von Würzburg. Er war mit Hariolf, dem Bischof von Langres und Gründer der Abtei Ellwangen, verwandt¹¹³. Als Leiter Ellwangers begegnen aber später die Mainzer Erzbischöfe Liutbert und Hatto. Die Annahme liegt nahe, daß sie, wie dies vorher schon bei Abt Wikterp der Fall gewesen war, die Leitung der Abtei vom König auf Grund verwandtschaftlicher Beziehungen zur Gründerfamilie übertragen erhielten¹¹⁴. Die dadurch aufscheinende Verbindung Gozbalds von Würzburg mit den 'Hattonen' wird durch ein Würzburger Necrolog bestätigt, in dem der 'persönliche' Gedenkhorizont Gozbalds überliefert ist¹¹⁵. Dort findet sich zum 13. Mai der Eintrag: *Obitus Adalberti comitis fratris Banzleibi et Hattonis comitis*.

Nicht nur die Nennung Adalberts 'von Metz' im persönlichen Gedenken Gozbalds überhaupt, sondern darüber hinaus die auffällige Erwähnung seiner Brüder findet durch die verwandtschaftlichen Beziehungen, die sich auf Grund der Ellwanger Verhältnisse ermitteln ließen, eine überzeugende Begründung. Es läßt sich also eine Verwandtschaft Gozbalds mit den 'Hattonen' wahrscheinlich machen, die eine willkommene Bestätigung der Beobachtung ist, daß mehrere andere Bischöfe des Eintrags Namen der 'Hattonen' tragen. Damit rücken die Bischöfe in einen in-

¹¹⁰ Vgl. JAKOBI (wie Anm. 33) S. 512f. und die Kommentare B 3, B 17, B 14 in: Die Klostersgemeinschaft [wie Anm. 8] Bd. 2.1, S. 320ff.

¹¹¹ Vgl. ebd. Kommentar B 20, S. 324.

¹¹² Vgl. FRANZ-JOSEF JAKOBI, Die geistlichen und weltlichen Magnaten in den Fuldaer Totenannalen (Die Klostersgemeinschaft [wie Anm. 8] Bd. 2.2, S. 792–887) S. 836ff.

¹¹³ Vgl. KARL SCHMID, Bischof Wikterp in Epfach (Studien zu Abodiacum-Epfach, hg. von JOACHIM WERNER, 1964, S. 99–139) S. 123 mit Anm. 87; FLECKENSTEIN (wie Anm. 5) S. 167.

¹¹⁴ Dies vor allem deshalb, weil bei der Übertragung der Abtei an Liutbert von Mainz bereits der jüngere Verwandte Hatto berücksichtigt wurde; zur frühen Geschichte Ellwangers vgl. WILHELM SCHWARZ, Studien zur ältesten Geschichte des Benediktinerklosters Ellwangen (Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 11, 1952, S. 7–38) und die Beiträge von VIKTOR BURR, HANSMARTIN SCHWARZ-MAIER, WINFRIED BÖHNE und KARL FIK, in: Ellwangen 764–1964. Beiträge und Untersuchungen zur Zwölfhundertjahrfeier, hg. von VIKTOR BURR, Ellwangen 1964; SCHWARZ, S. 27 identifiziert den hier behandelten Eintrag fälschlich als den „Ellwanger Äbte und Mönche“.

¹¹⁵ Universitätsbibliothek Würzburg Ms. p. th. f. 49. Edition: ERNST DÜMMLER, Karolingische Mißzellen (Forschungen zur deutschen Geschichte 6, 1866, S. 116f.); vgl. BERNHARD BISCHOFF – JOSEF HOFMANN, Libri sancti Kyliani. Die Würzburger Schreibschule und die Dombibliothek im VIII. und IX. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 6) Würzburg 1952, S. 31ff. und S. 124ff.; HANSJÖRG WELLMER, Persönliches Memento im deutschen Mittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 5) Stuttgart 1973, S. 13ff. Der Bezug der necrologischen Einträge zu Bischof Gozbald von Würzburg ist eindeutig. Zu den Einträgen vgl. neuerdings differenzierend FREISE (wie Anm. 4) S. 1142f. mit Anm. 754/55.

haltlichen Zusammenhang mit den Personen des Mittelteils und mit dem Übermittler Liutbert. Auch die Eintragung der von Liutbert übersandten Namen auf den Rand der pag. 106 des Reichenauer Verbrüderungsbuches kann nicht mehr als willkürlich angesehen werden, standen doch auf dieser Seite bereits die Namen der Ellwanger Gründerfamilie¹¹⁶.

Es zeigt sich also, daß bei einigen der Bischöfe Hinweise auf verwandtschaftliche Beziehungen zu Personen des Mittelteils gegeben sind, andere wiederum durch besondere Fulda-Beziehungen in die Nähe der angesprochenen laikalen Personengruppen rücken. Auch wenn davor zu warnen ist, die Interpretation der Befunde allzusehr zu strapazieren, erscheint ein inhaltlicher Zusammenhang der beiden ersten Eintragsteile nicht abwegig. Die Verbindung Liutberts zu den Eingetragenen ist überall da, wo die Quellen Erkenntnisse zulassen, überdeutlich. Man wird daher auch in den Bereichen des Eintrags, die sich nicht oder kaum entschlüsseln ließen, mit Recht bestimmte Beziehungen der Eingetragenen zum Mainzer Erzbischof unterstellen dürfen.

Trotzdem bleiben viele Fragen notgedrungen offen. Es gelingt nicht, die Entstehung des Eintrags genauer zu datieren. Ebenso gelingt – die Bischöfe ausgenommen – keine wirklich gesicherte Einzelidentifizierung. Dies liegt ganz einfach daran, daß wir über die genealogischen Zusammenhänge adliger Sippen im 9. Jahrhundert nur sehr wenige Kenntnisse besitzen¹¹⁷. So ist es nur folgerichtig, wenn ein namenreicher Eintrag laikaler Personengruppen aus dieser Zeit sich mit traditionellen Methoden der Personenidentifizierung nicht entschlüsseln läßt. Daher galt es, von Identifizierungen einzelner Personen abzusehen und Erkenntnisse aus der Beschreibung des formalen Aufbaus und der Untersuchung der Namen im Hinblick auf ihr Auftauchen in bestimmten Sippen und Zusammenhängen zu ziehen. Diese Methode führt ein Stück weit in die Beziehungsfelder adliger Sippen. Die Ergebnisse, sowohl was die räumliche Ausdehnung des Familienverbandes als auch das mehrere Generationen überdauernde Gemeinschaftsbewußtsein betrifft, dürfen wohl einige Aufmerksamkeit beanspruchen. Dies nicht zuletzt deshalb, weil die herangezogene Quelle einem Bereich entstammt, den die Adelforschung wohl zu Unrecht lange vernachlässigt hat¹¹⁸.

Das in diesem Beispiel faßbare Gewicht, das adlige Familien auf die Teilhabe am Gebetsgedenken der Mönche legten, wirft die Frage auf, wie man sich die Zusammenstellung des Eintrags vorzustellen hat. Der Vergleich zwischen älterer und jüngerer Stufe weist nach, daß die Zusammenstellung nicht erst in der Regierungszeit Liutberts von Mainz vorgenommen worden sein kann. Es muß schriftliche Vorstufen gegeben haben, mit anderen Worten auch Orte, an denen das Gedenken kontinuierlich gepflegt wurde. Wo dies in unserem Fall gewesen sein mag, läßt sich nicht einmal vermuten: In erster Linie ist jedoch an die geistlichen Stiftungen adliger Familien – an die Familienklöster also – zu denken¹¹⁹.

¹¹⁶ Faksimile bei HANSMARTIN SCHWARZMAIER, Sozialgeschichtliche Untersuchungen zur Geschichte der Abtei Ellwangen in der Karolingerzeit (wie Anm. 114) nach S. 60, dort auch S. 58 ff. die Untersuchung des Eintrags der Ellwanger Gruppe.

¹¹⁷ Vgl. Anm. 55.

¹¹⁸ Vgl. Anm. 25.

¹¹⁹ Zu deren Bedeutung für die Aufzeichnung traditionsbildender Quellen vgl. schon HANS PATZE, Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich

ANHANG

Der jüngere Eintrag (pag. 106) ist entsprechend der Reihenfolge der Namen wiedergegeben. Gleichnamige Einträge des älteren (pag. 31) sind parallelisiert, die anderen Namen am Schluß gesammelt aufgeführt. Sieh dazu oben S. 221 ff.

pag. 106	pag. 31	pag. 106	pag. 31
1 <i>Anskarius</i>	<i>eps</i>	41 <i>Egino</i>	8 <i>Egino</i>
2 <i>Liubertus</i>	<i>eps</i>	42 <i>Rihbrabt</i>	
3 <i>Baduradus</i>	<i>eps</i>	43 <i>Egino</i>	
4 <i>Hathuuuardus</i>	<i>eps</i>	44 <i>Banzleib</i>	
5? <i>Huto</i>	<i>eps</i>	45 <i>Adalbraht</i>	
6 <i>Hemmo</i>	<i>eps</i>	46 <i>Bernhart</i>	
7 <i>Gozbaldus</i>	<i>eps</i>	47 <i>Adalbraht</i>	
8 <i>Hatto</i>	<i>eps</i>	48 <i>Burghard</i>	
9 <i>Hessi</i>	1 <i>Hesse</i>	49 <i>Adalbraht</i>	
10 <i>Egino</i>	4 <i>Egino</i>	50 <i>Imma</i>	20 <i>Ymma</i>
11 <i>Hagano</i>	12 <i>Hagano</i>	51 <i>Alta</i>	23 <i>Alta</i>
12 <i>Burghard</i>	5 <i>Purehart</i>	52 <i>Uuentilgart</i>	24 <i>Uuentilgart</i>
13 <i>Heribrath</i>	15 <i>Heribreht</i>	53 <i>Imma</i>	21 <i>Ymma</i>
14 <i>Theotuuin</i>		54 <i>Uuelidrud</i>	
15 <i>Odalrib</i>		55 <i>Uuentila</i>	36 <i>Uueltila</i>
16 <i>Gerolt</i>		56 <i>Malthild</i>	34 <i>Manthilt</i>
17 <i>Hessi</i>	6 <i>Hesse</i>	57 <i>Ytibur</i>	32 <i>Itibric</i>
18 <i>Liudburg</i>	22 <i>Liutpric</i>	58 <i>Gozza</i>	37 <i>Cozza</i>
19 <i>Burghard</i>	10 <i>Purechart</i>	59 <i>Burad</i>	38 <i>Purat</i>
20 <i>Adalger</i>		60 <i>Berhta</i>	29 <i>Perehta</i>
21 <i>Suithlog</i>		61 <i>Imma</i>	33 <i>Ymma</i>
22 <i>Uuithrib</i>		62 <i>Ytibirg</i>	42 <i>Itipirig</i>
23 <i>Hunbald</i>		63 <i>Gisela</i>	
24 <i>Hruotbraht</i>		64 <i>Susanna</i>	39 <i>Susanna</i>
25 <i>Hraban</i>		65 <i>Aba</i>	
26 <i>Heristan</i>		66 <i>Hruotlind</i>	43 <i>Ruadlind</i>
27 <i>Oto</i>	16 <i>Uato</i>	67 <i>Adala</i>	
28 <i>Burghard</i>		68 <i>Herisind</i>	40 <i>Herisind</i>
29 <i>Poppo</i>	13 <i>Poppo</i>	69 <i>Adallind</i>	27 <i>Adallind</i>
30 <i>Tbruoant</i>		70 <i>Egisa</i>	
31 <i>Uuillihelm</i>		71 <i>Hiltigart</i>	30 <i>Hiltigart</i>
32 <i>Hessi</i>	9 <i>Hesse</i>	72 <i>Hruothild</i>	
33 <i>Uuigo</i>		73 <i>Ratsuuind</i>	
34 <i>Friderib</i>	19 <i>Friderib</i>	74 <i>Uuilla</i>	
35 <i>Goteleib</i>		75 <i>Fastburg</i>	
36 <i>Adalbraht</i>		76 <i>Rihsuind</i>	
37 <i>Hagano</i>		77 <i>Gerbirg</i>	
38 <i>Zotan</i>		78 <i>Oda</i>	
39 <i>Hessi</i>		79 <i>Bilibild</i>	
40 <i>Bernhart</i>		80 <i>Biligart</i>	

(Blätter für deutsche Landesgeschichte 100, 1964, S. 8–81 und 101, 1965, S. 67–128); JÖRG KASTNER, *Historiae fundationum monasteriorum. Frühformen monastischer Institutionengeschichtsschreibung im Mittelalter* (Münchner Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 18) München 1974; PETER JOHANEK, *Zur rechtlichen Funktion von Traditionsnotiz, Traditionsbuch und früher Siegelurkunde* (Recht und Schrift im Mittelalter, hg. von PETER CLASSEN = Vorträge und Forschungen 23, Sigmaringen 1977, S. 131–162), der S. 151 betont, welche starke Bedeutung dem Memoria-Motiv bei derartigen Aufzeichnungen zukommt.

	pag. 106
81	<i>Manniu</i>
82	<i>Theotmar</i>
83	<i>Adalrad</i>
84	<i>Leiderat</i>
85	<i>Iulius</i>
86	<i>Chunimunt</i>
87	<i>Heriolt</i>
88	<i>Reginbalt</i>
89	<i>Hunrih</i>
90	<i>Friderih</i>
91	<i>Truhittolf</i>
92	<i>Frederih</i>
93	<i>Burgard</i>
94	<i>Buto</i>
95	<i>Ecsuith</i>
96	<i>Uuicboel</i>
97	<i>Hrodburg</i>
98	<i>Damod</i>

	pag. 31
2	<i>Reginheri</i>
3	<i>Hatto</i>
7	<i>Hatto</i>
11	<i>Hitto</i> <i>eps</i>
14	<i>Helferich</i>
17	<i>Rabhant</i>
18	<i>Heribreht</i>
25	<i>Frechin</i>
26	<i>Theoto</i>
28	<i>Tetta</i>
31	<i>Liuicho</i>
35	<i>Ymma</i>
41	<i>Perehta</i>
44	<i>Suabin</i>
45	<i>Lentine</i>
46	<i>Hunolt</i>
47	<i>Perenger</i>
48	<i>Perenger</i>

	pag. 106
99	<i>Sigiburg</i>
100	<i>Berthild</i>
101	<i>Hathuuuich</i>
102	<i>Engilsuith</i>
103	<i>Alouuard</i>
104	<i>Brun</i>
105	<i>Reduini</i>
106	<i>Uuerin</i>
107	<i>Godeliaf</i>
108	<i>Brun</i>
109	<i>Egi</i>
110	<i>Bernheri</i>
111	<i>Amalung</i>
112	<i>Liuduf</i>
113	<i>Uurekkio</i>
114	<i>Billing</i>
115	<i>Thancmar</i>
116	<i>Auan</i>

	pag. 31
49	<i>Sigine</i>
50	<i>Uuillebreht</i>
51	<i>Engilbreht</i>
52	<i>Eberhart</i>
53	<i>Adalhart</i>
54	<i>Male</i>
55	<i>Reginger</i>
56	<i>Adalger</i>
57	<i>Puman</i>
58	<i>Mago</i>
59	<i>Otob</i>
60	<i>Idalbruc</i>
61	<i>Ruaduun</i>
62	<i>Adalolt</i>
63	<i>Ruadolf</i>
64	<i>Enno</i>
65	<i>Hiltegart</i>
66	<i>Suabin</i>



Walter de Gruyter

Berlin · New York

Frühmittelalterliche Studien

Band 15, 1981

In Vorbereitung

Inhalt:

- | | |
|--|--|
| K. H. Krüger, Münster | Zur 'beneventanischen' Konzeption der Langobardengeschichte des Paulus Diaconus |
| G. Althoff, Freiburg | Gebetsgedenken für Teilnehmer an Italienzügen. Ein bisher unbeachtetes Trienter Diptychon |
| D. Poeck, Münster | Laienbegräbnisse in Cluny |
| E. Freise, Münster | Roger von Helmarshausen in seiner monastischen Umwelt |
| E. Bakka, Bergen | A set of weights of the late Roman period from Bråten in Ringerike, eastern Norway |
| Sonia Chadwick-Hawkes, Oxford – M. Pollard, Oxford | The goldbracteates from Anglo-Saxon graves in Kent: a new review of the evidence, cultural, technical and chronological in the light of a new find from Finglesham |
| K. Hauck, Münster | Zum zweiten Band der Sutton Hoo-Edition |
| H. Vierck, Münster | Rezeptionsformen der karolingisch-ottonischen Zierkunst in Schleswig-Haithabu. Archäologische Beobachtungen zu den Austauschbeziehungen zwischen dem Reich und dem wikingischen Norden |
| G. Must, Valparaiso/Indiana | Das St. Galler Credo |
| Marguerite Menz-von der Mühl, Bern | Die St. Galler Elfenbeine um 900 |
| Ute Schwab, Catania | Zum Verständnis des Isaak-Opfers in literarischer und bildlicher Darstellung des Mittelalters |
| Lotte Motz, Hollis/New York | Giantesses and their names |
-

